

# Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Verlagspreis monatlich bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 216 51. Son 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme: Exped. u. Druckerei 242 97 / Verkaufspreis monatlich 3.00 G wöchentl. 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatlich / für Bommereien 5 Mark / Amerika: 0.16 G das Millimeter, Restlären 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Abonnem. u. Inserentenanträge in Polen nach dem Da-tiger Taraxtar.

23. Jahrgang

Freitag, den 8. April 1932

Nummer 82



Die Londoner Verhandlungen über die Donau-Union. Eine Gruppe der Delegierten vor dem Ministerpräsidenten-Palais in London.

## Der Wahlkampf auf dem Höhepunkt

# Der Zulauf zu Hitler läßt nach

2000 fliegende Propaganda-Kolonnen der „Eisernen Front“ — Brüning sprach in Hamburg

Reichkanzler Brüning sprach am Donnerstagabend in Hamburg in zwei imposanten Nichtenkundgebungen. Insgesamt dürften den Veranstaltungen etwa 25000 Menschen beigewohnt haben.

Der Wahlkampf wird von den republikanischen Parteien mit äußerster Anspannung aller Kräfte geführt. Das gilt insbesondere für den Propagandafeldzug auf dem Lande. Die Eisernen Front ist in den letzten Tagen im ganzen Reich erfolgreich in zahllose kleine Städte und Dörfer vorgestoßen, die bisher als Hochburgen der Nazis galten. Insgesamt unterhält die Eisernen Front zur Zeit 2000 fliegende Propaganda-Kolonnen, von denen jede 20 bis 30 Dörfer an einem Tage bearbeitet.

### Das Volk hat von den Phrasen genug

Bersammlungs-niederlage Hitlers in Frankfurt

Hitler erlebte am Donnerstagabend in Frankfurt eine Versammlungsniederlage größten Stils. Die Frankfurter Festhalle war nur zu etwa Dreiviertel gefüllt, während Hitler noch vor vier Wochen in vier Sälen vor ca. 25000 Menschen sprechen konnte, waren diesmal nur etwa 10000 Personen anwesend, obwohl die Nazis aus 100 Kilometer im Umkreis die SA-Formationen auf zahlreichen Lastautos herbeigebracht hatten. Die Vereinstellung von vier weiteren Sälen zu Parallelversammlungen erwies sich als überflüssig. Angesichts dieser Pleite machte Hitler einen begrifflich feindlichen Eindruck. Er sprach nur etwa eine Viertelstunde und erklärte wiederum den Tag seiner Machtergreifung auf 10 Jahre.

### Auch Goebbels zieht nicht mehr

Die Nationalsozialisten veranstalteten am Donnerstag im Berliner Sportpalast eine Wahlkundgebung, die ebenso wie die mehrere Tage zuvor abgehaltene Wahlversammlung der Kommunisten trotz der Anwesenheit des Kampfsprechers Goebbels auffallend schwach besucht war. Auf den oberen Galerien herrschte gähnende Leere. Die anderen Galerien waren ebenfalls nur spärlich besetzt. Auch auf den Sitzplätzen im Saale machten sich große Lücken bemerkbar.

### Ist Wilhelm auf seinen Sohn neidisch?

Der „Kronprinz“ sollte Reichspräsident werden — Hitler wollte auf die eigene Kandidatur verzichten

Einer, der es wissen muß, der Herausgeber der reaktionären Zeitschrift „Fridericus“, F. C. Holz, gibt in seinem Blatt eine Schilderung von Bemühungen der Führer der „nationalen Opposition“, den früheren Kronprinzen zum Gemeinschaftskandidaten für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl auszurufen. Ein nationalsozialistischer Propagandaleiter, ein Stahlhelmann und ein „partei-politisch unbescholtener nationaler Mann“, so heißt es in der Zeitschrift,

taten sich zusammen, um die Sache in Fluß zu bringen. Während der eine in seinem im Westen des Reiches gelegenen Bohnort blieb und das Telefon nicht aus dem Auge ließ, führten der nationalsozialistische Propagandaleiter und der Stahlhelmann mit dem Schnellzug nach Döls und sagten dem früheren Kronprinzen, daß große Teile des Volkes (!) ihn bitten, sich der nationalen Opposition als Einheitskandidat zur Verfügung zu stellen.

Nach langer Aussprache zeigte sich der Kronprinz bereit, „sich dem Volke, wenn es ihn zur Reichspräsidentenschaft berufe, nicht zu verweigern“. Bedingung sei jedoch, daß der Kaiser nicht auf Grund des Hohenzollernschen Hausgesetzes ein Kandidaturverbot auf den Kronprinzen ergehen lasse (!!!). Adolf Hitler, dem der nationalsozialistische Propagandaleiter von dem Entschluß des Kronprinzen Kenntnis gegeben hatte, hatte sich daraufhin bereit erklärt, den Kronprinzen auf den Schild zu erheben. Dem im Westen des Reiches wohnenden Dritten wurde aufgegeben,

### sofort nach Doorn zu fahren

und dem Kaiser die Sache vorzutragen. Er mußte aber aus Utrecht melden, daß der Kaiser mit der Kandidatur nicht einverstanden sei.

Daraufhin erklärte der Kronprinz, daß er unter diesen Umständen nicht kandidieren wolle. Bis zum letzten Tag der Einreichung der Kandidaten, bis zum 31. März, wartete man, wie der „Fridericus“ weiter schreibt, auf eine Sinnesänderung aus Doorn. Sie trat aber nicht ein. Der Kronprinz erklärte darauf bekanntlich, er werde im zweiten Wahlgang Hitler wählen.

### Absolute Mehrheit ist notwendig

Die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen — Aenderung der Geschäftsordnung

Der Preussische Landtag wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche einberufen werden. Der Zweck der Tagung ist eine Aenderung der Bestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten mit dem Ziel vorzunehmen, die Wahl in jedem Fall von einer absoluten Mehrheit abhängig zu machen und nicht, wie es bisher im zweiten Wahlgang

möglich war, auch einer relativen Mehrheit die Wahl zu ermöglichen.

### Ein Prinz — Abgeordneter einer „Arbeiterpartei“

Was die Nazis ihren Wählern anzutun

Prinz August Wilhelm von Preußen ist von der NSDAP als Kandidat für den Preussischen Landtag und zwar an siebenter Stelle der Landeswahlliste, aufgestellt worden.

### In der nächsten Woche fällt die Entscheidung

Zentrum fordert von Groener die Auflösung der SA.

Im Auftrage der Reichstagsfraktion des Zentrums sprach der Reichstagsabg. Bell beim Reichsinnenminister vor, um die Auflösung der Privatarmee Hitlers zu fordern. Ähnliche Vorstellungen sind in letzter Zeit wiederholt von dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, bei Brüning und Groener erhoben worden. Eine Entscheidung der Reichsregierung über diese Forderung ist für Mitte der nächsten Woche zu erwarten.

### Scharfe Sprache der bayrischen Regierung

# Der politische Schlamm muß beseitigt werden

Ministerpräsident Held will den Terror der Nazis brechen — Aufforderung zum Selbstschutz

Der Bayerische Landtag schloß am Donnerstag mit der Annahme des Finanzgesetzes, durch das der Staatshaushalt für 1932 mit rund 640 Millionen in Einnahmen und Ausgaben abgeklärt ist, seine Porten.

Das Bemerkenswerte dieser letzten Sitzung war die Schärfe, mit der die Regierungsexponenten der Bayerischen Volkspartei, Ministerpräsident Dr. Held, Innenminister Dr. Stübel und der Fraktionsführer Prälat Dr. Wohlmutz, die Nationalsozialisten als staats- und volksfeindlich bekämpften.

Dr. Wohlmutz richtete einen kritischen Appell an die Regierung, in dem er erklärte: „Allzu lange und mit einer fast unvergleichlichen Langmut hat die Reichsregierung und auch die bayerische Regierung den Unterwürfungen unseres staatlichen Lebens zugeesehen, Unterwürfungen, die durch die Enthüllungen der letzten Tage in Preußen und in Bayern in einem Maß offenbar wurden, daß man darüber erschrocken sein muß. Dem muß endlich ein Ende gemacht werden, damit das Volk von dem politischen Schlamm befreit wird.“ Ministerpräsident Dr. Held bekannte,

daß er tatsächlich eine viel zu große Langmut bewiesen habe.

Aber jetzt sei Schluss damit, nachdem die Dinge unaltbar geworden seien. Der nationalsozialistische Druck auf die Bevölkerung und insbesondere auf die Beamenschaft sei so groß geworden, daß keiner mehr sich getraue, seine Pflicht zu tun und die Staatsinteressen zu vertreten. Tagtäglich werde draußen der Bevölkerung das „Körperkollern“ vorgehalten und gesellschaftlich und geschäftlich mit dem Boykott gedroht. Angesichts des amtlichen Materials, das die Regierung in den Händen habe, seien alle Ablehnungsversuche aus dem Hitler-Lager vollkommen nutzlos. In Wirklichkeit sei

### die gesamte Bevölkerung unter dem Druck eines unerhörten Terrors

gesetzt, wie man ihn noch nie erlebt habe, nicht einmal in den Zeiten des Kulturkampfes. Von diesem Terror müsse die Beamenschaft und die Bevölkerung endlich befreit werden. Die bayerische Regierung habe dazu alle Anordnungen getroffen. Die erste Anordnung sei das inzwischen erlassene Verbot aller von den Nationalsozialisten wieder geplanten Alarmbereitschaften für die kommenden Wahltag.

Der Innenminister, Dr. Stübel, wandte sich mit aller Schärfe gegen den Wahlterror der Nationalsozialisten. Er versicherte, daß die Wahlfreiheit unter allen Umständen geschützt und

### jeder Terrorakt im Reime erstickt werde.

Vor allem werde am 10. April und 24. April nicht gestattet sein, daß Alarmbereitschaften zusammengezogen werden, obwohl die Regierung wisse, daß nirgends in Bayern derartige Umstrukturierungen gelingen könnten. Zum Schluss richtete der Minister einen ungewöhnlichen Appell zur Selbsthilfe an die Bevölkerung. Als Polizeiminister müsse er öffentlich aussprechen, daß es besser wäre, wenn ein großer Teil der Bevölkerung nicht immer nur nach der Polizei rufe, sondern selbst durch bestimmte und unerschrockene Maßnahmen, also durch ein gewisses Maß von Zivilcourage, die neumontierten und undeutlichen Methoden des Rechtsradikalismus zurückwerfe.

## Weitere Verschärfung des Zollstreites

Polen tritt aus dem Sachverständigenausschuß aus

Aus Warschau wird gemeldet: Die polnische Regierung erklärt, daß sie die weitere Anwesenheit des polnischen Sachverständigen an den gestern wieder aufgenommenen Beratungen des polnisch-Danziger Sachverständigenausschusses über die Zollfrage, bei denen auch ein neutraler Sachverständiger mitwirkt, nicht für möglich hält. Die polnische Regierung vertritt den Standpunkt, daß der Sachverständigenausschuß bei seiner Behandlung einer bloß formalen Seite der Frage des Veredelungsverkehrs, der nur einen Bruchteil der Gesamtheit des polnisch-Danziger Zollproblems bildet, eine Entscheidung gefaßt hat, die die Gesamtheit der Zollbeziehungen zwischen den beiden Staaten präjudiziert (vorgreifend entscheidet), über die die Feststellungen bisher noch nicht endgültig abgeschlossen sind.

Mit dieser Erklärung der polnischen Regierung hat der Danzig-polnische Zollstreit eine weitere unerfreuliche Zuspitzung erfahren. Es läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, welche Auswirkungen das Ausschcheiden des polnischen Sachverständigen aus dem Sonderausschuß haben wird. Es wäre möglich, daß er seine Tätigkeit, unbeirrt von der polnischen Demonstration, fortsetzt, so daß trotzdem sachlich ein Ergebnis herbeigeführt wird. Aber leider wird man damit der Beilegung der Zolldifferenzen nicht viel näher gekommen sein, weil bei diesem Stande der Dinge endgültige Entscheidungen erst auf dem reichlich zerkrautenden Wege der Völkerverhandlungen zu erwarten sein werden. Im Interesse der Danziger Wirtschaft muß daher diese neue Verschärfung der Zollfrage außerordentlich bedauert werden und es kann nur der Wunsch ausgesprochen werden, daß es doch noch gelinzt, unter Ueberwindung der nationalpolitischen Komplikationen zu einer baldigen Klärung des Danzig-polnischen Verhältnisses zu kommen.

## Neues Material über den Putsch-Versuch

Beröffentlichungen der bayerischen Regierung

Von der amtlichen bayerischen Pressestelle wird neues Material über die Putschpläne nach dem „Hitler-Sieg“ am 18. März mitgeteilt mit dem besonderen Hinweis, daß es absolut echt sei und nicht abgeleitet werden könne, weil dafür tausendfache Zeugen vorhanden seien. Wir entnehmen dem Material folgendes:

„In einer SA-Sitzung erklärte der Gaujurmführer von München-Oberbayern, wenn die jetzige Regierung zusammengebrochen sei und die Nationalsozialisten die Macht im Staate übernommen hätten, dann habe die SA. zuerst 24 Stunden Freizeit. Dann könne sich

### jeder SA-Führer den von ihm notierten Gegner vorfangen und erledigen.

Der Adjutant Hitlers, Oberleutnant a. D. Brüdner, versicherte auf einem Verhörend, daß die SA. heute wiederum von demselben Geist befeelt sei wie im Jahre 1923. Es dauere nicht mehr lange, dann werde die SA.-Fahne nicht nur auf dem Braunen Haus in München, sondern von jedem Regierungsgebäude in Deutschland wehen.

In einer Stadt Oberfrankens trat ein Angehöriger der Nationalsozialisten an einen Gendarmeriebeamten heran mit dem Ansuchen, er möge sich am nächsten Tage im Parteilokal einfinden, und zwar zu einer Besprechung, zu der noch weitere acht Staatsbeamte erscheinen würden. Da die Nazi-Partei jetzt die Macht bekomme, müsse sie wissen, was für Leute auf ihrer Seite stehen und wer anderer Meinung sei. Die Anhänger der Partei würden

### dann ihre Posten bekommen.

Der gleiche Nationalsozialist wandte sich dann an einen weiteren Gendarmeriebeamten mit dem Ansuchen, ihm einen Vertrauensmann innerhalb des Gendarmeriebezirks zu nennen. Die Partei habe in anderen Beamtenkategorien schon überall Vertrauensleute und brauche solche auch in der Gendarmerie.

In Bad Reichenhall äußerte sich der führende Nationalsozialist wörtlich: „Heute Abend ist Hitler Reichspräsident. Innerhalb vier Tagen werden verschiedene Notverordnungen folgenden Inhalts erlassen: Auflösung des Reichstages, Abkündigung der Reichsregierung, Wahl einer Ständekammer, die eine neue Verfassung im nationalsozialistischen Sinne umgebend zu beschließen hat, weiterhin grundlegende Reformen auf wirtschaftlichem Gebiet, Ausschaltung sämtlicher Banken,

### Umstellung des gesamten Geldwesens auf eine sogenannte Bodenmark,

also Inflation, und schließlich sofortige Einführung der Arbeitsdienstpflicht.“

Ueber die illegalen Absichten, so schließt die amtliche Veröffentlichung, am Tage nach dem Hitler-Sieg liegen amtlich so viele glaubhafte Angaben aus den verschiedensten Gegenden und Orten von Bayern vor, daß sie auch nicht einmal zum kleinsten Teil aufgezählt werden können. Es gibt kaum einen Ort in Bayern, dessen Bevölkerung mit derlei Angaben in den Tagen vor dem 18. März nicht terrorisiert wurde.



# Die Gegenfüße nicht zu überbrücken?

## Der Standpunkt der deutschen Regierung — Die Donaufstaaten sollen erst gehört werden

In der Donnerstag-Vormittags-Sitzung der Viermächte-Konferenz hielt der deutsche Hauptdelegierte v. Bülow einen längeren Vortrag über den deutschen Standpunkt.

Bülow führte aus, daß die französischen Vorschläge der wirtschaftlichen Notlage der Donaufstaaten nicht gerecht würden und sie gleichzeitig die übrigen europäischen Länder, und zwar besonders Deutschland, schädigen würden. Der deutsche Gegenvorschlag wolle, daß durch die Großmächte den getreideproduzierenden Donaufländern für landwirtschaftliche Produkte einseitige Vorzugsabfälle gewährt werden.

Wie es von Deutschland gegenüber Rumänien und Ungarn bereits gefolgt und wie es auch von Frankreich versucht worden sei.

Die wirtschaftlichen Gegenfüße sind am Donnerstag im Verlauf der Aussprache besonders deutlich hervorgetreten. Es stehen sich die Interessen der Gläubigerländer Frankreich und England auf der einen Seite und die der Handelsländer Deutschland und Italien auf der anderen Seite gegenüber. Die beiden zuletzt genannten Länder sind in erster Linie an der Aufrechterhaltung ihres Handels mit den Donaufländern interessiert. Die italienische Haltung ist ferner dadurch gekennzeichnet, daß Italien sich als einen der Nachfolgestaaten betrachtet, der in einem regionalen Zollzusammenschluß der Donaufländer mit einbezogen sein möchte. Italien wäre jedoch auch bereit, einem modifizierten deutschen Vorschlag zuzustimmen.

Es ist ein Kennzeichen

für den geringen Fortschritt der Beratungen,

daß die Konferenz am Donnerstagnachmittag weiter in der Form des Komitees der Delegationsführer tagte und nicht als Vollversammlung, wie es vorgesehen war. Man hat die Erwartung, daß während der Konferenz wesentliche Beschlüsse gefaßt werden, bereits ziemlich aufgegeben und ist sich vor allem darüber klar, daß es keinen Zweck hat, ohne die hauptsächlich interessierten Länder, nämlich die Donaufstaaten selbst, weiterzuverhandeln. Nichtsdestoweniger hat man sich entschlossen, einen Redaktionsausschuß einzusetzen, der die Einladungen an die Donaufstaaten zu einer Konferenz in Genf formulieren soll. Auch die englische Presse beurteilt die Aussichten der Konferenz sehr wenig zuversichtlich.

### Die Franzosen sind nicht befriedigt

Obgleich die Viermächtekonferenz noch nicht beendet ist, stehen die Londoner Korrespondenten der Pariser Zeitungen übereinstimmend fest, daß sie bereits gescheitert ist, und daß Deutschland die Schuld daran trägt.

„Im „Matin“ heißt es: „Es gibt vielleicht in der Geschichte der Diplomatie keinen Präzedenzfall dafür, daß ein Mißerfolg so offen eingestanden wird. Wir Franzosen können uns das erlauben, denn wir sind

nicht nach London gekommen, um für unsere eigenen Interessen zu plädieren, sondern wir haben selbst uns eine große Idee mitgebracht,

die wirklich praktisch war, weil sie den Notwendigkeiten des Tages Rechnung trug. Wir haben einen Prozeß verloren, der nicht der unrichtige war, wenn man nicht jede Sache als französisch bezeichnen will, in der sich der Edelmut mit dem gesunden Menschenverstand vereinigt. Der Prozeß, der verloren wurde, ist der einer rationalen internationalen Zusammenarbeit. Die Tatsachen genügen, um die dafür Verantwortlichen festzunageln. Wenn sich morgen die Lage in Oesterreich und Ungarn verfinstert, werden wir wenigstens den Schuldigen kennen. Für uns ist die Konferenz beendet. Wir haben eine glückliche Geste getan, aber wir haben auf der Gegenseite nicht die gleiche Bereitwilligkeit gefunden.“

Der Korrespondent des „Petit Parisien“ telegraphiert: „Deutschland hat durch seinen Egoismus und durch seine Weigerung, das geringste wirtschaftliche Opfer zu bringen,

alles zum Scheitern gebracht,

so daß ihm die Verantwortung dafür zufallen wird, wenn in einigen Wochen Oesterreich und Ungarn, deren Freund und Verteidiger es zu sein behauptet, ein Zahlungsmoratorium, d. h. den Bankrott, erklären müssen. Deutschland betreibt die Politik des Stillstandes, die darin besteht, Wien und Budapest zu veranlassen, ein Moratorium zu verkünden, damit Berlin

dann dasselbe tun könne. Das ist ein gefährliches Spiel, das Deutschland vielleicht etwas anderes einbringen wird, als es erwartet.“

### Macdonald will vermitteln

Die Londoner Berichterstatter der französischen Presse melden übereinstimmend, daß der englische Ministerpräsident Macdonald gestern abend, um die Konferenz doch noch zu retten, einen Vermittlungsversuch unternommen habe, indem er den italienischen Antrag, die Viermächtekonferenz durch eine Konferenz der neun Mächte zu ersetzen, vorzuschlagen habe. Der französische Finanzminister, Flandin, habe Vorbehalte gemacht und erklärt, sich zunächst mit Tardieu in Verbindung setzen zu müssen. Um 8 Uhr abends habe sich — so berichtet „Echo de Paris“ — Flandin ins Unterhaus begeben, um Macdonald die Antwort des französischen Ministerpräsidenten zu überbringen. Sie lautet: „Die Viermächtekonferenz würde die Schwierigkeiten, auf die die Viermächtekonferenz gestoßen sei, nicht beheben können und sie höchstens noch vergrößern. Man brauche sich nicht auf ein Verfahren einzulassen, das der Souveränität und Unabhängigkeit der Donaufstaaten Abbruch tun würde.“

# Warum Scheringer die Nazis verließ

## Der Stellungswechsel des Reichswehrleitnants / Der Eintritt in die KPD / Interessante Dialoge

Unter dem Vorsitz von Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten begann gestern unter großem Andrang von Publikum und Presse vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts die Verhandlung gegen den 24jährigen Reichswehrleitnant a. D. Richard Scheringer wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Unterdrückung einer staatsfeindlichen Verbindung. Scheringer, der leinertzeit von demselben Senat wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr zu Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt worden war, soll während der Festungshaft in Gollnow, nach seinem Uebertritt zur kommunistischen Partei, im Sinne dieser Partei hochverräterische Handlungen begangen haben. Insbesondere werden die in den von ihm veröffentlichten Aufzügen, die er aus dem Gefängnis entlassen hat, erbildet.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erklärte der Angeklagte Scheringer: „Wie kann man mich fragen, ob ich mich schuldig fühle, nachdem ich meine Gesinnung öffentlich kundgegeben habe, wegen derer ich hier sitze?“

Vors.: Sie sind während Ihrer Festungshaft wiederholt wegen Urteilsüberschreitung und politischer Betätigung bestraft worden.

Scheringer: Alle diese Strafen sind nach dem 18. März 1931, nach meinem Uebertritt zur KPD, erfolgt.

Vors.: Gleich bei Ihrer Einlieferung haben Sie eine Urkunde unterzeichnet, daß politische Betätigung, politische Propaganda durch Zeitungsartikel usw. gegen die Hausordnung verbotlich sei.

Scheringer: Die Verwaltung hat vor dem 18. März 1931 meine politische Betätigung in der nationalsozialistischen Presse nicht beanstandet.

Baumgarten: Dann hat die Verwaltung damals ein Auge zugeblinzt. (Spontanes Lachen im Zuschauerraum.)

Die Verhandlung wandte sich dann der Gesinnungswendung Scheringers zu. Sie hatten — so jagte Scheringer — von der Nationalsozialistischen Partei die Vorbereitung zur Revolution erwartet. Das konnte in dem damaligen Prozeß nicht zum Ausdruck kommen, weil er in dem trüben Licht der beschränkten Legalität stand. Wir folgten Hitler noch einen Schritt in den Sumpf, obwohl er damals schon an der Partei zweifelte. In der Untersuchungshaft hatte ich mich bereits mit den ökonomischen Lehren von Karl Marx befaßt. Diese Gedanken gingen habe ich in Gollnow weiter verfolgt. Ich sah, daß es mit der Nationalsozialistischen Partei nicht geht. Die Nationalsozialistische Partei ist nicht eine sozialistische, nicht eine Arbeiterpartei, sondern sie ist der Ausläufer revolutionär gewordener Mittelschichten, die auf eine Verringerung hoffen.

## 98 000 Erwerbslose bekamen Arbeit

### Besserung des Arbeitsmarktes in Deutschland

Die Frühjahrsentlastung am deutschen Arbeitsmarkt ist in der zweiten Hälfte des März deutlich erkennbar geworden. Die Arbeitslosenzahl ist seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen und betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 031 000.

Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 323 000 in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge, rund 1 948 000 Wohlfahrtsverbände in der öffentlichen Fürsorge unterstützt. Gegenüber dem Stande Mitte März hat die Arbeitslosenversicherung eine Entlastung um rund 158 000 auf rund 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger erfahren. In der Krisenfürsorge wurden rund 1 744 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, was gegenüber Mitte des Monats eine Zunahme um rund 27 000 bedeutet.

Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse, die im vorigen Berichtabschnitt sich erst in einzelnen Bezirken ankündigte, hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Sie blieb jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahre nicht unerheblich zurück, wohl zum Teil infolge der Zurückhaltung der Wirtschaft wegen der ungelückten politischen Lage. Die jüngere Entwicklung wurde fast ausschließlich von den Saisonarbeitslosen getragen, in denen allmählich die Arbeit in etwas größerem Umfang wieder aufgenommen wurde.

Belagerungszustand in Chile. Präsident Montero hat dem Senat eine Gesetzesvorlage zugelandt, durch die sofort der Belagerungszustand über ganz Chile verhängt werden soll.

Weil Hitler in das Fahrwasser des Bürgertums und damit der Privatwirtschaft geriet, mußte er national und sozial versagen.

Ich vertahre mich energisch dagegen, daß ich unter Druck oder Einfluß der Kommunisten einen Gesinnungswandel vorgenommen habe. Mein Ziel war die nationale Befreiung und die Befreiung des Versailler Diktats.

Vors.: Wie kamen Sie nun dazu, das Schreiben an die kommunistische Reichstagsfraktion abzuschicken?

Scheringer: Hauptsächlich, um zu betonen, daß die Nationalsozialistische Partei niemals die soziale Befreiung durchführen kann, nachdem sie sich tatsächlich vom Sozialismus entfernt hat und auf die Seite des Privateigentums getreten ist.

Dann kommt die Sprache des in den Urlaub, den Scheringer vor seinem Uebertritt zur KPD, ansuchte und aus der Festung Gollnow erhielt, und den er zu einer

### Reise zu Goebbels und Hitler

benutzte. Scheringer erklärt, er habe Goebbels und den Führern der Nationalsozialistischen Partei im Braunen Hause, zunächst dem Obersten Hierl, dann Röhm und schließlich Hitler Fragen über das soziale Programm der NSDAP, vorgelegt. Er habe Goebbels auf der Reise von Berlin nach München gefragt: Wie will man die Jüdischenschaft brechen gemäß dem Wortlaut des nationalsozialistischen Programms?

Darauf habe Goebbels erwidert: Das ist Jüdischer Unfug, und habe diesen Programmpunkt mit einer Handbewegung abgetan.

Er, Scheringer, habe weiter gefragt, wie die vom nationalsozialistischen Programm verlangte Verstaatlichung der Betriebe aufzufassen sei. Goebbels habe darauf erwidert: So ginge das nicht, wie er, Scheringer, es meine. Nicht das solle sozialisiert werden, was man sozialisieren könne, sondern das, was man sozialisieren müsse. „So sah ich“, fährt Scheringer fort, „daß die NSDAP gar nicht die Linie gehen will, auf die die sozialistischen Programmpunkte hinweisen.“ In München habe ihm Oberst Hierl gesagt, er solle sich sofort zwei Sterne besorgen, er werde Hauptmann im Dritten Reich. In Berlin habe ihm Goebbels gesagt, er solle nur zur politischen Abteilung kommen.

Er könne im Dritten Reich Minister werden.

Nach diesen Erfahrungen mit den Führern der Nationalsozialisten, von denen Hitler ihm noch sagte, die Bonzen in ihren Regierungsgebäuden müßten vor Reich erblassen, wenn sie kein Braunes Haus sähen, lehrte Scheringer nach Gollnow zurück und vollzog seinen Uebertritt zur KPD.

## Drei Jungs

Von Walter Schirmer

Die Transmissionsen rasellen. Die Sipporen kreischen über die ausgelagerten Feldbahngelände, tanzen, ohne Schwung, auf die Drehscheibe. „Kum mit dir!“ — schon rollt der eiserne Wagen wieder weiter.

Heiner steht an der brüllenden Steinmühle; krach, krach, krach, krachen drinnen die hahlernden Räder zusammen. Er ist grau von Staub: graue Haare, graues Gesicht, graue Jacke, graue Hose, graue Beine, graue Hühner. „Rec“, laut Heiner, „daran ist drei von gestern! Wir haben nämlich gestern was gefeiert; Karl hat Geburtstag gehabt, und da ist's spät geworden, war zum Frühstück wascher nicht mehr Zeit. Bloß noch Panse und plump, ins Bett!“

Krach, krach, krach, knabbert die Mühle die harten Brocken entzwei. Raselnd kommt ein Wagen die abwärts gerichteten Schienen herabgerollt. Karl steht hinterm Draht, zieht die Bremse fest. Er lächelt irgendwas. Kein Wort kann der Heiner verstehen, bei dem Kadon, den die Mühle verurteilt. Er zeigt auf die rotierende Trommel, deutet auf seine Ohren: „Sein Wort zu verstehen!“ Karl jagt mit angetriggert mit den Armen in der Luft, tippt auf seine Seiten: „So doof bist du!“ Dann springt er von der Seite und kommt rübergerannt. „Dort da ist das schwarze Dreiß gefahren?“ Heiner schüttelt den Kopf. „Hundertdreißig Mann werden entlassen. Hundertdreißig, heute abend?“ Heiner erwidert: „Gleich hat er sich aber wieder gefaßt und brüllt zurück: „Wir auch!“

„Du auch!“ erbet Karl und zeigt grinsend seine weißen, glänzenden Zähne in der dreifachen Lücke, die sein Gesicht ist. Herr Karl, Herr Heiner, Herr Raddel! (Raddel, das heißt: der Kleine, ist der dritte im Bunde; er arbeitet in einer anderen Abteilung.)

„Ei!“ ruft Heiner zurück, „du Affe! Herr Karl“, der Eitel spaziert natürlich voran!“

„Gohoh“, laut Karl, ist die Bremse; der Wagen knarrt langsam los, Herr Karl fährt weiter und läßt den Arbeiter Heiner bei seiner dreifachen Mühle zurück. Schönen Gruß, schönen Gruß, Arbeiter Heiner!“

Heiner hat eine jauchzende Klammer in der Hand, will sie hinterherhängen, läßt aber doch die Hand hängen. „Verflucht“, sagt er vor sich hin, „verflucht es — nun schmeißt sie uns doch noch raus. Gerade jetzt, wo wir basteln, es ist Frühling, nun kann uns nichts mehr passieren, jetzt wird wieder gebaut, da brauchen sie Leute in der Zementfabrik!“ Er kratzt sich hinterm Ohr. „O verflucht“, sagt er noch einmal so recht aus tiefstem Herzensgrund

heraus. Dann ist er fertig damit. „Gut und bon und basta und abgemacht. Alright. Was wohl Raddel dazu sagen wird? — Ach, Raddel wird schon damit ins reine kommen. Raddel versteht sich darüber hinwegzutören. Na ja, Raddel hat überhaupt das Zeug dazu, ist auch ein Dichter — ziemlich hat sogar eine Zeitung was von ihm gedruckt! Ein Gedicht, jawoll! Eigentlich ist der Raddel ja ein schlauer Kerl, ganz anders als wir, aber ein feiner Kerl, feiner Kerl, alles was recht ist. Sollte mal einer was gegen den Raddel sagen — na, dem könnt's schlecht ergehen!“

„Piiii!“ — fünf Uhr, Feierabend. Hundertdreißig gehen schlenkernd mit ihren Ledertaschen nach Hause oder in die Kneipe; drei sitzen im Straßengraben, neben sich das Geld und die Papiere und halten Raft. Das heißt, jetzt sind sie sehr still und atmen erst mal die Lungen voll frischer Luft. „Gaa—puh, haa—puh, das tut gut! Das reinigt die Bronchien und führt durch Nerven, Arterien, Kapillargefäße und was da noch für lateinischer Quatsch alles drinnen ist. Es ist sehr warm, malwarm. Dabei schreibt man erst April. Die Wärme sind schon ganz hellgrün, das Gras ist hellgrün, die Luft ist weiß — es riecht nach Zeug. Da jagt es Raddel auch schon: „Der Frühling — das ist prädelnd und heranreichend wie Champagner!“ Heiner und Karl fahren mit den Lippen herum. „Hör da schon mal Champagner getrunken?“ — „Rec“, sagt Raddel zurück, „aber trotzdem“

Die beiden schütteln den Kopf — woher weiß er denn? — „Na ja“, denken sie, schließlich ist er ja ein Dichter; die brauchen sowas nicht zu trinken und jauchen es doch. „Ach“, denkt Heiner für sich privat, „ich wünschte, ich wäre auch ein Dichter; kann würde ich immerzu an Eisbein mit Sauerkraut denken!“ (Das ist er nämlich für sein Leben gern.)

Jetzt aber ansichört zu träumen und erschauft überlegt! Heiner fährt das Wort. „Karl, wie denkst du über Arbeit?“ — „Sein Gehalt!“ — „Raddel, und du?“ — „Sechs Millionen, ein Herr von sechs Millionen Menschen; das sind zwölf Millionen Augen, Arme, Hände, Beine und sechs Millionen Hoffnungen — weißt du, sie warten auf was?“

„Rec“, sagt Heiner. „Aber: Was tun, Friedrich Jens?“

Alle überlegen. Schließlich sagt Karl: „Ich glaube, das Wetter wird sich halten.“

Raddel nickt träumerisch vor sich hin. „Die Welt ist so weit. Und um uns: rechtslang 500 Kilometer, linkslang 500 Kilometer, geradeaus 500 Kilometer, rückwärts 500 Kilometer — alles Deutschland, alles zu Hause! Und da ne Orange und da eine und da eine; hopy, rüber nach Holland, Dänemark, Tschechoslowakei, Schweizer Land — ach, ist die Welt weit!“

Raddel hat ganz dunkle Augen bekommen. Karl nickt: „Und das Wetter wird sich halten“

Heiner nickt auch. „Schön, tippeln wir! Morgen melden wir uns hier arbeitslos, lassen uns unsere Wanderpapiere geben und hauen ab. Kriegen wir schon keine Arbeit, so wollen wir uns wenigstens die Welt ansehen. Wohin geht's zuerst?“

Ein kleines Schweigen. Dann sagt Karl: „Ich möchte zu gern mal Schlefien kennenlernen: die Bergwerke, Kumpels, Weber, Glasbläser...“ — „Ja, und das Riesengebirge, Galen-, Jier-, Glaser, Waldenburger Gebirge; die Duellen, Täler und Berge, den Wald, den Föhnerwald — denkt doch an die Räuber!“ — Karl Moor — „Ein freies Leben führen wir!“, vollendet Raddel.

„Schön“, sagt Heiner. „Also Schlefier Land. Und nun auf und nach Hause, das Felleisen geschürt und morgen früh um sieben hier an der Ecke! Dann geht's los!“

Trapp, trapp, trapp, gehen die schweren Stiefel der drei die Straße entlang, ihren Wohnungen zu. Trapp, trapp, trapp — drei Jungs aus der Zementfabrik — morgen wandern wir in die weite — grüne — junge — schöne — wunderwunderhohne Welt!

Grotjahns Nachfolger. Als Nachfolger des verstorbenen Sozialhygienikers Professor Dr. Grotjahns von der Universität Berlin wurde Professor Bruno Chajes zum planmäßigen außerordentlichen Professor für soziale Hygiene und zum Direktor des sozialhygienischen Seminars der Berliner Universität ernannt. Chajes, Herausgeber der „Zeitschrift für Schulgesundheits- und soziale Hygiene“, Mitglied des Reichs-, des preussischen Landesgesundheitsrats und Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtages, wirkt bereits seit mehreren Jahren als Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

Deutsche Prominente kommen aus Amerika. Dieser Tage brachte der Schnelldampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie die Filmstarspielactin Lady Christian und den Oberbürgermeister Schörr aus dem Dollarlande wieder nach Deutschland zurück. Zugleich trafen auch Prof. Dr. Walter Eberhard von der Universität Frankfurt und Dr. Hans Gerlach Markwald, deutscher Gesandter in Moskau, wieder in Deutschland ein.

„Luhle Wampe“. Der kürzlich von der Berliner Filmprüfstelle verbotene sozialistische Tonfilm „Luhle Wampe oder Dem gehört die Welt?“ wird am 9. April der Oberprüfstelle vorgeführt werden.

Max Kemmerich 7. 56 Jahre alt verstarb in München der Schriftsteller Dr. Max Kemmerich. Verfasser kulturhistorischer Schriften.

Max Venz 7. In Berlin verstarb im Alter von einundachtzig Jahren der bekannte Historiker Max Venz.



# Bausparkasse „Westmark“ zahlungsunfähig

### Auch zahlreiche Danziger Bausparer geschädigt — Seht euch vor!

Amtlich wird gemeldet: „Das Reichsaufsichtsamt hat in seiner Sitzung vom 2. April die Zahlungsunfähigkeit der Bausparkasse „Westmark“, A.-G., Köln, festgestellt, weil die Kasse nicht in der Lage war, zum 1. April fällig werdende, nach dem Versicherungsaufsichtsgesetz überdies unzulässige Terminzulagen einzuhalten. Von den zu erwartenden amtlichen Maßnahmen werden auch zahlreiche Danziger Bausparer betroffen. Es sind jedoch unverzüglich alle Schritte unternommen worden, die geeignet sind, den Schaden für die einheimischen Sparer soweit wie möglich zu verringern.“

Die „Westmark“-Bausparkasse betrieb im Freistaat eine eifrige Agitation. Weiterhin der Danziger Zweigstelle war Mia Reil, Frau eines höheren Postbeamten, die früher einen ausgedehnten Handel mit Danziger Briefmarken betrieb. Als mit Danziger Marken kein Geschäft mehr zu machen war, betätigte sie sich in der Bausparbewegung.

#### Was ist Bausparen?

Da nimmt sich einer vor, ein Häuschen zu bauen oder ein kleines landwirtschaftliches oder Geschäftsanwesen zu erwerben. Er rechnet damit, daß ihm das Objekt etwa 10 000 Mark kostet. Schulden will er nicht machen. Also will er in vorraus sparen, will Monat für Monat einen gewissen Betrag zurücklegen, den er verzinslich anlegt, so daß er mit Zins und Zinseszins in etwa 15 Jahren sein Ziel erreicht. Aber so lange muß er warten. Nehmen wir nun an, in seinem Bekanntenkreis sind 15 andere, die das gleiche Ziel haben. Sie werfen nun ihre Einzahlungen zusammen, nebst Zins und Zinseszins, bilden eine Interessengemeinschaft. Sie werden finden, daß sie schon im ersten Jahr so viel beisammen haben, daß einer von ihnen bauen oder kaufen kann. Wenn nun alle Jahre ein anderer drankommt, dann wird sich zum Schluß herausstellen, daß 14 von 15 durch das Zusammengehen ein bis vierzehn Jahre früher zu ihrem Ziel gelangten. Der Fünftzehnte aber wartet seine normale Zeit. Es handelt sich nun für die Interessengemeinschaft darum, erstens einen gerechten, unanfechtbaren Markt zu finden, der die Reihenfolge bestimmt, zweitens, schließlich einen billigen Ausgleich zu schaffen zwischen denen, die durch die Reihenfolge bevorzugt oder benachteiligt sind, und drittens, die Sache so einzurichten, daß nach menschlichem Ermessen Verluste ausgeschlossen sind und für sämtliche Beteiligten größtmögliche Sicherheit gegeben ist.

#### Genügen nun die bestehenden Bausparkassen diesen Ansprüchen?

In der großen Mehrzahl leider nicht. In Bezug auf die Reihenfolge der Auszahlung huldigt ein Teil der Bausparkassen dem sogenannten System des Wettsparens. Dies besteht darin, daß

jenem Sparer, der es fertigbringt, möglichst schnell einen großen Betrag einzuzahlen, den Vorrang hat, vor allen anderen zum Zuge zu kommen.

Dieses verwerfliche System, das zu Lasten des kleinen Sparerers geht, ist mehr und mehr zurückgedrängt worden und hat besseren und gerechteren Auslosungsschlüsseln Platz gemacht.

Der gerechte Ausgleich zwischen den Vorderen und den

Hinteren in der Auszahlung wird in gutgeleiteten Bausparkassen durch entsprechend abgestufte Beiträge zu erreichen gesucht.

#### Das Unbefriedigende ist bei den meisten Bausparkassen die Sicherheit.

Durch die nun gesetzlich eingeführte Aufsicht ist hoffentlich die Zeit vorbei, in der gewissenlose Menschen ohne genügende Sachkenntnisse mit ungenügenden Mitteln und ohne Rücksicht auf die gewonnenen Bausparer nur zu dem Zweck, sich selbst eine gute Existenz zu schaffen, solche Gründungen vornehmen konnten. Faule Gründungen konnten sich, wenn es gelang, durch intensive „Werbung“ die nötigen Gelder hereinzubringen, immerhin eine Zeitlang halten. Diese Kassen stützen jedoch schließlich und mancher Sparer trauert seinen verlorenen Spargroschen nach.

Auch wenn die Kassen von durchaus realen Reuten vermarktet werden, wenn die Einrichtungen sonst allen gerechten und billigen Ansprüchen genügen, ist noch Vorsicht am Platz.

#### Welche Garantien kann die Kasse bieten? Was hat sie selbst an Vermögen? Kann ich sie gegebenenfalls mit Erfolg verklagen oder nicht?

Die nähere Prüfung wird ergeben, daß die Kassen häufig nur die bezahlte Treuhänder-Rolle spielen, kein eigenes wesentliches, und angreifbares Vermögen haben. Sie halten sich oder entwickeln sich oder gehen auch zugrunde, je nachdem die Sparer ihre Beiträge zahlen oder nicht zahlen, je nachdem Mitgliederzugang oder -Schwund und demgemäß Spargeldzufluß, Stagnation oder Rückgang zu verzeichnen ist. Die Mitsparer können von einem geschädigten Sparer wohl kaum verklagt werden. Also, wohin soll er sich wenden?

#### Ein Wort am Schluß noch zum zinslosen Geld.

#### Es gibt heutzutage kein zinsloses Geld.

Auch bei den Bausparkassen nicht. Ob die Bausparkasse mit normalem, verbilligtem oder gar keinem Zins rechnet, ist nebensächlich. Der Bausparer ist Geldgeber und Geldnehmer zugleich. Deshalb gleicht sich bei ihm die Sache immer wieder aus. Er hat sein Darlehen zinslos und bekommt daher für sein Spargeld auch keinen Zins oder er erhält 4 Prozent und zahlt 4 Prozent oder einen anderen beliebigen Zinssatz. Maßgebend und entscheidend ist neben der Sicherheit der Verwaltungskosten-Ertrag, den die Bausparkasse erhebt. Ein vor kurzem gesogener Vergleich ergab, daß eine Kasse mit normalem Zinssatz die billigste, eine andere mit „zinslosem“ Geld die teuerste war.

Also das Wort vom zinslosen Geld ist aufgesetzter Schwindel, der von dem, der darauf hereinfällt, häufig sehr hoch verzinst und bezahlt werden muß. Im übrigen aber kann man nur jedem, der Bausparer werden will, raten, aufpassen und nicht auf jeden Werber ohne genaue Prüfung hereinzufallen. Insbesondere sollte er sehr eingehend prüfen, ob er in der Lage ist, die einzuziehenden finanziellen Verpflichtungen jahrelang hindurch zu tragen.

Die Strafkammer erkannte gegen Reinhold J. auf 8 Monate Gefängnis. Drei Wochen der erlittenen Unterjuchungshaft werden auf diese Strafe angerechnet. Das Schöffengericht hatte auf 1 Jahr Gefängnis erkannt. Gottbold J. wurde zu 30 Gulden Geldstrafe verurteilt.

## Geständnis des Mörders

Jan Buczynski gibt den Mord an Frau Felska an

Wie die in der Raubmordermittlungssache Felska nach Polen entflohenen Kriminalbeamten soeben drachten, hat der von der Polener Polizei unter dem dringenden Tatverdacht festgenommene Freischützer Jan Buczynski aus Bzowow, Kreis Pinné, eingestanden, den Raubmord an der Witwe Felska begangen zu haben.

## Was geht bei der Telegraphen-Verwaltung vor?

Überwachung der Gespräche durch Nazi-Beamte?

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll in der Nacht zum 2. April d. J. in aller Heimlichkeit eine Umstellung der Telephonanlagen im Hauptpostamt zwecks Beobachtung der Anschließteilnehmer vorgenommen worden sein. Diese Manipulation soll durch den Telegrapheninspektor Munier und den Mechaniker Bühne vorgenommen worden sein. Bühne, der infolge Krankheit dienstunfähig war, wurde extra zu diesem Zweck herangezogen. Beide sind Nazis.

Es wird bei der Verwaltung die Ansicht vertreten, daß die Leitung selbst keine Kenntnis hiervon hat. Höchst bedenklich ist es, wenn ausgerechnet zwei Beamte eine derartige Arbeit ausführen, die die jegliche Staatsform hassen und mit allen Mitteln bekämpfen. Die Anschließteilnehmer werden von derartigen Maßnahmen sicherlich nicht erbaute sein. Wegen einer Verhinderung der Gespräche, besonders noch durch Nazi-Beamte, müßte härtester Protest eingelegt werden. Wir geben diese Mitteilungen unter allem Vorbehalt wieder und erwarten, daß die Behörde sich umgehend zu diesen Vorfällen äußert.

## Strasburger polnischer Vertreter im Völkerbund?

Der den Regierungskreisen nahesteheende „Kurjer Poranny“ setzt sich mit besonderer Wärme für die Ernennung Strasburger als Vertreter Polens im Genuß für den verstorbenen Minister Sotals ein. Strasburger sei beim Völkerbund bereits gut bekannt und er kenne die Sprache der Deutschen wie kein anderer, wobei besonders auf seine Tatkraft in Danzig hingewiesen wird. Es gibt wahrscheinlich nur ein, was der Ernennung Strasburger im Wege steht: Er ist nicht aus dem Pilsudistilager hervorgegangen und nicht Legionär. Daher wird von anderer Seite der besondere Vertrauensmann des Obersten Befehlshabers, des Vizeaußenministers, der Gesandtschaftsrat Mühlstein von der polnischen Gesandtschaft in Paris als Nachfolger Sotals genannt.

## Bewaffnete Zollboote in der Danziger Bucht

Warschau hat die Erlaubnis zum Schießen gegeben

Gemäß einer neuen Verordnung des polnischen Finanzministers soll der polnische Zoll- und Grenzschutz jetzt mit bewaffneten Motorbooten für die Dnisee ausgerüstet werden. Diese Grenzschutzboote sollen das Recht haben, Schiffe auf See anzuhalten und, falls diese der Aufforderung zum Halten nicht sofort folgen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zwei Schiffe sollen in die Luft abgegeben werden, der dritte, Schuß soll bereits auf die Tafelberge gerichtet werden. Die nächsten Schiffe dürfen der Reihenfolge nach auf das Steuer, die Kommandobrücke und dann unter die Wasserlinie gerichtet werden.

Diese Verordnung dürfte angesichts der schnellen Bereitschaft gewisser Grenztruppen, von den Waffen Gebrauch zu machen, recht bedenklich sein, besonders in einem Gewässer, das in der Hauptsache von Schiffen anderer Staaten, vor allen Dingen von Danziger Schiffen im Küstenverkehr, besahren wird.

## Hitler hat ihnen den Kopf verdreht

Danziger Flieger verirrt und bei Stuhm notgelandet

Ein Flugzeug der Akademischen Fliegergruppe Danzig, das mit zwei Mann besetzt war, landete am Dienstag gegen 21 Uhr bei Stuhm auf freiem Felde im Scheinwerferlicht eines Autos. Die beiden Insassen des Flugzeuges hatten, von der Hinfertigung aus Elbing kommend, die Orientierung verloren. Die Landung gelang vor sich. Die Danziger Maschine wurde bestimmungsgemäß beschlagnahmt und eingekerkert. Das Flugzeug ist nach Marienburg geschickt worden, wo es aus der Erledigung der notwendigen Formalitäten die Heimreise angetreten hat.

Die „Tüchtigkeit“ dieser Hitlerflieger würde für den Kriegsfall noch nicht ausreichen.

## Dampfer „Cieszyn“ im Dock

Nach der finnischen Hafenstadt Abo eingeschleppt

Der polnische Dampfer „Cieszyn“, der im finnischen Meerbusen aufgelaufen war und unter schwierigen Verhältnissen von zwei finnischen Bergungsdampfern freigemacht wurde, ist nach Abo eingeschleppt und ins Dock gebracht worden.

## Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Freitag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Werkstättensaal

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

- 1. „Eternität und Schule“, Referent Gen. Holz
- 2. Stellungnahme zum Parteitag

- a) Wahl der Delegierten
- b) Beschlussfassung über Anträge

Alle Mitglieder des Ortsvereins Danzig-Stadt sind berechtigt, an der Versammlung, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches, teilzunehmen.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet

Der Ortsvorstand

Die Danziger Feuerwehr wurde am Donnerstag um 20.54 Uhr nach der Brothäufengasse 45 gerufen. Dort brannte im Kellergeschoss des Vordergebäudes die Isolierung eines Fabrikabmotors, Entstanden durch Kurzschluss.

## Danziger Ständesamt vom 7. April 1932

Todesfälle. Schüler Horst Goldstein, 12 J. — Ehefrau Anna Wuhlad geb. Malinowski, 56 J. — Sohn des Arbeiters Johann Pisch, 2 Monate. — Mühlmeister i. R. Gustav Herin, fast 68 J. — Witwe Amalie Klatt geb. Steiniger, fast 77 J. — Ehefrau Bertha Kuchinsky geb. Hecke, 65 J. — Ehefrau Antonie Lena geb. Born, 22 J. — Schüler Georg Guth, 6 J. — Hausmädchen Meta Mikradt, 29 J. — Schreier Edwin Zapalki, 25 J.

## Die Prügelei auf dem Markt in Meisterswalde

# Dr. Appalys merkwürdiges Attest

### Unglaublich hartes Urteil — 1 Jahr Gefängnis für den Steinwurf

Im Februar wurde der Besitzer Reinhold J. aus Wiesenthal bei Mariensee nach stürmisch verlauteter Verhandlung vor dem Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Seine beiden Brüder, die mitangeklagt waren, wurden freigesprochen. Der Fall, wohl einer der verworrensten, die in letzter Zeit das Gericht beschäftigt haben, hat nach den Feststellungen des Schöffengerichts folgende Vorgeschichte:

Am 1. Oktober 1931 fand in Meisterswalde ein Jahrmarsch statt. Dazu hatten sich aus der Umgebung Bisher, Handwerker und Händler in großer Zahl eingefunden. Auch Reinhold J. erschien mit seinen Brüdern Berthold und Gottbold in Meisterswalde. Mittags

erregte der mit einer Schutzhundjacke bekleidete Gottbold J. das Mißfallen des Nazis Krönke aus Pomlan.

Nach einem Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten. Das Gericht bemühte sich vergeblich, festzustellen, wer der eigentliche Schuldige dabei war. Die Zeugenaussagen standen sich diametral gegenüber. Gottbold J. wurde bei der Schlägerei von dem Nazi Krönke schwer mißhandelt, er mußte sich später in ärztliche Behandlung begeben. Auch Berthold J. wurde geschlagen. Reinhold J., der in einiger Entfernung auf dem Fuhrwerk saß, eilte zu Hilfe und warf einen Stein.

#### Der Stein traf den Nazi Krönke an den Schädel.

Einige Zeugen bekundeten, daß Krönke ganz zufällig vorübergegangen sei, andere wiederum erklärten, Krönke hätte sich in hervorragender Weise an den Mißhandlungen der beiden Brüder beteiligt. Ja, Reinhold J. bestritt überhaupt einen Stein geworfen zu haben, und Gottbold J. beschuldigte sich selbst, er habe dem Nazi während der Prügelei die klaffende Schädelverletzung, ohne zu wissen wie, beigebracht.

#### Was Dr. Appalys bescheinigte

Dem Schöffengericht erschienen schließlich die Aussagen derjenigen Zeugen maßgebend, die den Steinwurf bekundeten. Reinhold J. wurde bestraft. Die Strafe wurde sehr hart bemessen. Und maßgebend für die Höhe der Strafe war die Schwere der Verletzung. Nach dem Attest des Dr. Appalys, des Nazi-Anführers von Mariensee, hatte Krönke mit der Knochenverletzung eine Gehirnerschütterung erlitten, schließlich bescheinigte er dem Verletzten noch eine „Dauerbeschädigung“.

Schon hier vor dem Schöffengericht hatte Reinhold J.

die Richtigkeit des Appalyschen Attestes in Frage gestellt.

Er erntete dafür nur ein höfliches Lächeln. In der gestrigen Verhandlung vor der Ersten Strafkammer, die über den verworrenen Fall noch einmal zu Gericht saß, lächelte man nicht

mehr darüber. Als Sachverständiger war der Arzt geladen, der den Nazi Krönke in einem Danziger Krankenhaus operierte. Nach den Befundungen dieses Mediziners

#### war das Attest Dr. Appalys zweifellos übertrieben.

Von einer Gehirnerschütterung, die Dr. Appalys festgestellt hatte, war im Krankenhaus nichts zu bemerken. Im Gegenteil, der Heilungsprozeß verlief auffallend schnell und gut. „Dauerbeschädigungen“ brauchte der Nazi auch nicht zu befürchten, obwohl Dr. Appalys sie ihm bescheinigte. Kleine Störungen, über die Krönke heute noch klagt, werden — nach Ansicht dieses Sachverständigen — verschwinden. Die Frage, wie Dr. Appalys zu einem so ganz anderen Befund kommen konnte, erklärte der Sachverständige mit leiserem Spott so:

„Gott, eine ärztliche Untersuchung kann zu verschiedenen Urteilen führen...“

Mit Recht konnte der Verteidiger Reinhold J. darauf hinweisen, daß die Strafe für seinen Mandanten wohl wesentlich milder ausgefallen wäre, wenn dem Schöffengericht die Folgen des Steinwurfes nicht durch das ärztliche Attest und den Verletzten selbst übertrieben dargestellt worden wären.

Auch in dieser Verhandlung fanden Aussagen gegen Auslagen. Die Angeklagten befeuerten nach wie vor ihre Unschuld, und der Staatsanwalt vermerkte es Reinhold J. übel, daß er nicht — wie der Ausdruck lautete: „pater peccavi“ machte (Vater, ich habe gesündigt). „Er hat nicht nur gelungenet... er hat hartnäckig gelungenet.“ Hartnäckig leugnen ist also strafverjährbar! Als Parallele für die Beurteilung des Steinwurfes zog Dr. Winkler in seinem Plädoyer einen Schädelbruch oder Neufahrwasserer Meffermacher heran — wogegen der Verteidiger ganz berechtigt Widerspruch erhob.

#### Denn Reinhold J. kam seinen verprügelten, blutig geschlagenen Brüdern zu Hilfe,

seine Tat war kein „nacktes Rohheitsdelikt“, kein Abreagieren irgendwelcher dunklen Triebe.

Schon nach Schluß der Beweisaufnahme zog der Staatsanwalt die Berufung gegen Gottbold J. zurück. Der Freispruch wurde damit rechtskräftig, Gottbold J. durfte die Anklagebank verlassen. Ob Berthold J. dem Nazi Krönke zuerst eine Ohrfeige gegeben oder ob der Nazi den Reinhold J. zuerst mit einem Fußtritt traktierte, das konnte das Schöffengericht nicht klären. Das Gericht glaubte der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn es Gleichzeitigkeit annahm. Der Staatsanwalt hielt nach der Beweisaufnahme vor der Strafkammer Gottbold J. für den „Beginner“ und beantragte gegen ihn 70 Gulden Geldstrafe unter Aufhebung des erkannten Freispruches. Die Berufung Reinhold J. sollte abgelehnt werden.



# Ein Mißstand in der Wohlfahrtsfürsorge

Für hohe Mieten — Wohlfahrtsunterstützung

Nach der jetzt erfolgten Forderung der Wohnungsnotstands- wirtschaf tritt etwas in die Erscheinung, das unbedingt der Abhilfe bedarf. Das kann so nicht weitergehen. Die heutige Notlage mit ihrem vom Senat durch Ersparnis begründeten Abbau der Sozialzulagen gestattet es einfach nicht, Wohlfahrtsgehälter zu bewilligen, die — in die Taschen der Hausbesitzer fließen, statt daß sie wirklich Unterstützungsbedürftigen zufließen. Zu diesen gehören aber keines-

Wohlfahrtsempfänger, die heute 60, 70 und mehr Gulden für ihre Wohnungen zahlen.

Wie liegen denn die Verhältnisse? Nehmen wir eine alleinstehende Witwe an, die zu Lebzeiten ihres Mannes eine 3-5-Zimmerwohnung besaß und, nachdem sie ihren Mann verloren, durch Zimervermietungen soviel verdiente, daß sie miete frei in der alten Wohnung weiter wohnte. Damit konnte man sich allenfalls solange abfinden, als solche Personen das Wohlfahrtsamt nicht in Anspruch nahmen. Wobei noch zu berücksichtigen war, daß Anträge auf Wohnungswechsel vor drei bis vier Jahren keine Aussicht auf Berücksichtigung hatten.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse aber wesentlich geändert. Die Zahl der Untermieter hat bedeutend zugenommen. Die Ausgänge: „Möbliertes Zimmer zu vermieten“ werden immer zahlreicher. Viele Untermieter bleiben mit der Miete im Rückstande, andere rücken einfach ohne Zahlung aus. Das geht so einige Monate, bis die Wohnungsinhaberin selbst die Miete schuldig bleibt und, weil die Not drückt, das Wohlfahrtsamt um Unterstützung angeht. Die Prüfung ergibt das Vorhandensein einer Not insofern, als die Vermieterin der großen Wohnung mittellos ist — weil sie ihre letzten Sparreserven oder Renten für die Wohnung aufwendet, so daß zum Leben nichts übrig bleibt. In einzelnen Wohlfahrts-Kommissionen werden dann oft, zunächst kurzfristig,

Unterstützungen von 30, 40, 50 und mehr Gulden gezahlt.

Ist das richtig? Während zahlreiche Familien mit vielen Kindern sich mit Stube und Küche begnügen müssen, und keine Wohlfahrtsunterstützung erhalten, leben andere noch immer in dem Wohn,

standesgemäß wohnen zu müssen, sei es auch auf Kosten der Stadt bzw. wirklich Unterstützungsbedürftiger.

Nicht nur, daß große Wohnungen auf diese Weise dem Wohnungsmarkt verloren gehen, weil sie eben nicht frei werden, der Unterstützung gehen andere verlustig, oder sie sind gekürzt, weil ja die Mittel — angeht — fehlen.

Was liegt nun näher? Zugunsten der Hausbesitzer, denn diese sind die allein Nehmenden, zu hohen Mieten noch Zuschüsse durch die Stadt zu zahlen, oder solchen Großwohnungs- inhabern einfach aufzugeben, sich so schnell als nur möglich umzustellen und

eine kleine, billige Wohnung zu nehmen?

Das letztere ist einzig und allein der richtige Weg. Hier muß Wandel geschaffen werden, und zwar so schnell als möglich. Es könnten dabei bestimmte Normen festgelegt werden, indem unter Zugrundelegung der Familienmitglieder die Größe der Wohnung, ihre Lage und die Höhe der Miete ausschlaggebend für die Gewährung einer Wohlfahrtsunterstützung sein müssen. Für eine Miete über 50 Gulden dürfte eine Wohlfahrtsunterstützung nicht eher gezahlt werden, als bis der Antragsteller sich entschließt, eine kleinere und billigere Wohnung zu mieten.

Schon jetzt hat sich, allerdings bei Prüfung nach den genannten Gesichtspunkten, ergeben, daß von Wohlfahrts- empfangern

vielfach Mieten verlangt und gezahlt werden, die in keinem Verhältnis zu der Beschaffenheit der Wohnung stehen.

Das sind meist Wohnungen im Geschäftsviertel und in bevorzugten Straßen. Stehen solche Wohnungen erst eine Zeitlang leer, werden die Hauswirte sich doch bequemen müssen, die Mieten herabzusetzen, sofern sich nicht leistungsfähige Mieter finden, die ohne öffentliche Hilfe solche überhöhten Mieten zahlen können. Dafür werden dann aber wieder kleinere und auch billigere Wohnungen für solche frei, die sie mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage dringend benötigen. Leiden sie auch dann noch Not, haben sie Anspruch auf Wohlfahrtsunterstützung.

Frühling in den Raubengärten. In den Raubengärten beginnt neues Leben. Nicht nur, daß es schon in den Sträu- tern sproßt und in den Bäumen zu treiben beginnt, daß

Schneeglöckchen und Anemone in voller Blüte stehen und größere Pflanzen ihre Blattspitzen der Sonne entgegen- strecken, auch die Pflücker beginnen sich zu rühren. Vieles wird der Boden nach der Düngung schon umgegraben und in Beeten aufgestellt. In einigen Tagen folgt die Ausfaat. Viel Arbeit erfordert wieder nach den Winterkürmen die Instandhaltung der Lauben und der Säune. Es ist manches zu ergänzen, wenn nicht zu erneuern. Aber überall geht man mit frischem Mut und neuer Hoffnung an die Gartenarbeit, denn der endlos scheinende Winter ist überwunden. Die Zahl der Lauben wird sich in diesem Jahr, nach den Vacht- verträgen zu schließen, wesentlich erhöhen.

## Sozialdemokratische Partei Danzig

2. Bezirk: Sonnabend, den 9. April, 19 Uhr, im Werkspiechhaus:

### Wohltätigkeits-Veranstaltung

Aus dem Programm: Tombola, Tanz.

Eintritt: 1.— Gulden und 50 Pfg. (an der Abendkasse 75 Pfg.), Gewerkslose und deren Frauen 30 Pfg.

3. Bezirk: Sonnabend, den 9. April, 19 Uhr, im Bildungsdereinshaus, Hintergasse.

### Unterhaltungsabend

Zugunsten der politischen Gefangenen.

Reichhaltiges Programm: Tombola, Tanz.

## Americareisen werden billiger

Neue Fahrpreise des Norddeutschen Lloyd

Die Ueberfahrtspreise nach und von Newport und Halifax sind in den letzten Tagen stark ermäßigt worden, um den Verkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten bzw. Kanada zu heben. Diese Ermäßigungen werden es manchem möglich machen, seine in Amerika lebenden Familienangehörigen oder sonstigen Verwandten oder Bekannten zu besuchen oder umgekehrt deren Reise nach Europa hier zu bezahlen.

Die Ueberfahrt in der Touristen- und III. Klasse eines Stahldampfers von Bremen nach Newport kann man heute bereits für folgende Beträge machen: III. Klasse: \$ 89.— = 974.— Reichsmark, \$ 72.— = 802,50 Reichsmark von Newport nach Bremen, \$ 120.— = 504.— Reichsmark für Hin- und Rückreise; Touristen-Klasse: \$ 96.— = 408.— Reichsmark nach oder von Newport, \$ 158.— = 683,50 Reichsmark für Hin- und Rückreise.

Der Norddeutsche Lloyd ist in der Lage, durch seine Organi- sation reisefreudiger Passagiere in jeder Weise während der Reise an Bord und drüben bestens zu betreiben.

## Morgen Nachtvorstellung im Stadttheater

Zugunsten der Wohlfahrtskasse der Bühnenkünstler

Im Stadttheater gelangen heute zum letzten Male Schillers „Räuber“ zur Aufführung. (Serie 4). — Morgen abend wird die Operette „Ein Walzertraum“ wiederholt. Diese Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 19 Uhr. — Sonntag abend wird zum 20. Male die Operette „Im weißen Rößl“ gegeben. Den Singsang spielt wieder Adolf Wälder. — Der Montag bringt eine Wiederholung von Goethes „Wah von Verliebungen“. — Am Dienstag der kommenden Woche geht neu einstudiert Richard Strauß' be- kannte Oper „Ariadne auf Naxos“ in Szene. Musi- kalische Leitung: Generalmusikdirektor Kun, Regie: Ober- spielleiter Walburg. In den Partien sind beschäftigt die Damen Böder, Eglhofer, Kaufmann, Keißel, Ripper, Schmidt, sowie die Herren Anton, Buch, Köhler, Kux, Kiewer, Straube, Wehner und Wöllner. — In dem heutigen Anzeigenteil wird nochmals auf den Besuch der morgen, Sonnabend, 3 Uhr, stattfindenden Nachtvorstellung der Mitglieder des Stadttheaters zugunsten der Wohlfahrts- kassen der Genossenschaft deutscher Bühnengedehrigten hin- gewiesen. Der Besuch ist in Anbetracht des guten Zweckes nur zu empfehlen. Die Künstler werden ihr Bestes geben und für beste Unterhaltung des Publikums sowohl im Programm wie auch in der Pause Sorge tragen. Den Ver- kauf von Eintrittsungen haben die Künstler wieder selbst übernommen. Der Abend läuft unter dem Titel „Eine Nacht bei der Köpflwirtin“.

## Ein Haus umzingelt und demoliert

So sieht es auf dem Lande aus — Alle Nazis freigesprochen

In einem Sonnabend im Januar vor dem Volksentscheid spielte sich in der Tiegenshöfer Peterfliegenaffe ein politischer Ueberfall ab, der noch lange Zeit nachher das Lautesprech- bildete. Nach Mitternacht wurden plötzlich die dort wohnenden Arbeiterfamilien, welche sich zur sozialdemokratischen Partei bekennen, durch einen wüthen Färm aus dem Schlafe geschreckt. Vom Mondscheln beleuchtet skandalisierten ca. 20 Nazis auf dem Hofe. Rufe wurden laut wie: „Ihr roten Hunde kommt raus“, „Die müssen wir kippen lassen!“ und ähnliches.

Im gleichen Augenblick saukten Panzern und Ziegel- steine in die Wohnungen. Fensterrahmen und Tür- füllungen wurden eingeschlagen und demoliert.

Dann verschwand das Gestindel ebenso schnell, wie es ge- kommen war. Die Ueberfallenen bezeichnen einige ihnen bekannte Nazis als Mittäter. Tatsächlich war auch ein Last- auto in derselben Nacht von einer Versammlung aus Stüt- hof einige Zeit vorher heimgekehrt. Vor dem Untergang in Tiegenshof hatten sich dabei der Schmid Bruno Lehmann, Arbeiter Johann Kürst, Fleischer Gustav Blant, Kutscher Bruno Schliedermann wie der Schmied Kurt Pöbel wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu verantworten. Gustav Blant soll sich gleich nach der Autofahrt sofort nach Hause begeben haben, während Johann Kürst und Kurt Pöbel zur fraglichen Stunde auf einem Veranügen des Ma- rinevereins gewelt haben wollten. Das Gericht hielt die Sache für nicht geklärt und sprach sämtliche Angeklagten frei.

## Änderungen in der Technischen Hochschule

Im Lehrkörper der Technischen Hochschule Danzig sind am 1. April 1932 folgende Änderungen eingetreten: Pro- fessor Dr. Walter Koffel von der Universität Kiel ist als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Experimental- physik berufen worden. Oberingenieur Dr. Ina Johannes Kubers von der Duxerhoff & Wibmann G. G., Düsseldorf, ist als ordentlicher Professor auf den Lehrstuhl für Eisen- betonbau und Stahl der Hochbaukonstruktionen berufen worden. Senator a. D. Dr. Hubertus Schwarz wurde von dem Lehrauftrag für Oeffentliches Recht (Verwaltungslehre) entbunden. Oberbürgermeister a. D. Privatdozent Dr. Erich Pau wurde für das Sommersemester 1932 ein Lehrauftrag für Oeffentliches Recht (Verwaltungslehre) erteilt. Dr.-Ing. Otto Kroll wurde als Privatdozent für das Lehrgebiet Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung zugelassen. Dr.-Ing. Christian Kauter wurde als Privatdozent für das Lehr- gebiet Angewandte Hydrodynamik zugelassen. Professor Dr. Hans Warteis von der Universität Breslau ist genehmigt, während der Dauer seiner Beschäftigung an der Danziger Hochschule für das Lehrgebiet theoretische Physik Vorlesungen zu halten. Betriebsingenieur Dipl.-Ing. Ernst Pfeiler ist ein Lehrauftrag für Arbeiterrecht und Unfallverhütung erteilt worden.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Dän. D. „Signe“, 8. 4., mittags, ab Kopenhagen, leer, Worms & Cie.; Schwed. D. „Sturk“, ca. 7. 4. von Stockholm, Güter, Behne & Sieg; norw. D. „Elle“, 8. 4., 17 Uhr, ab London, Abbrände, Behne & Sieg; brit. D. „Bengore Head“, 7. 4. von Nor, leer, Behne & Sieg; deutsch. D. „Pinnau“, 7. 4., 8 Uhr, ab Stettin, leer, Fam; D. „Blendal“ für Behne & Sieg; D. „Rassib“ für Behne & Sieg; D. „Fris“ für Behne & Sieg.

Ein seltenes Jubiläum. Frau Luise Dschinkowiki, Burgrafenstraße 8, 1 Treppe, feiert in diesen Tagen ein seltenes Jubiläum. Sie ist 25 Jahre im Haushalt Matthes als Waidfrau tätig.

Promenadenkonzert in Langfuhr. Die Kapelle Meßmann veranstaltet (50 Mann stark) am Sonntag, dem 10. April, von 12—1 Uhr in Langfuhr auf dem Marktplatz für die „Su- polsta“ (Internationale Luftpost-Ausstellung) ein Werbe- konzert.

Die Sterbekasse Beständigkeit, Abteilung der Lebensver- sicherungsanstalt Westpreußen, weist im heutigen Anzeigen- teil auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Kassen- tag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin.

# Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Söhne-Verlag in Berlin

6. Fortsetzung

Aber Fräulein Brüdner, liebes, armes, tapferes Mädel. Kann kommen Sie doch nicht gleich auf diese traurigen Dinge. Es ist doch kein regelrechter Berni, in dem Sie leben, es ist ein moidräftiger Erwerb, der Sie ein paar Jahre über Wasser hält. Vergessen Sie doch um Gottes willen nicht, daß jede halbwegs annehmbare Ehe Ihre einzige Rettung ist. Man braucht Sie ja doch nur anzusehen. Ich bitte Sie, machen Sie nicht so ein hartes Gesicht. Es ist das Schicksal, was ich Ihnen sagen kann, ich, der Mann, Ihnen, dem jungen Weibe: Das Herz würde mir bluten, wenn ich denken sollte, daß Ihre Jugend, verzeihen Sie, Ihre göttlichste Selbstbescheidenheit — und wäre es in der erlaugtesten Kar- riere — hinter Kleinmappern und Schreibmaschinen ver- welfen sollte.

Sie werden mich nicht vorzählen, wenn Dudenmesser mit Ihnen über die Nebenbesetzung spricht?

Es ist schon jemand anders in Aussicht genommen?

Der?

Nicht wieder weinen, Brüdnerchen!

Wie wer?

Beichte.

Doch, ja, und mein Herz tut mir weh, weil die An- zeigung der Nebenbesetzung, daß es allerdings zum Weinen.

Der affektuelle Schrei, die blaupolirten Finger- nage, der nervöse Schweiß, die gelbten Halsbänder, die man sich denken kann, ein gelbeses Lächeln und Hand- gefaßt, immer nach dem von der Colonne laufend, fünfzigtausig Jahre alt, das ist Beichte, der Lohn eines Rekruten.

Aber Fräulein, was ist das heute wieder für ein Ge- witz, näseln er und häßt mit drei Fingern keine Seiten, vielknecht beulen Sie sich etwas mehr, wenn ich bitten?

Erstens beite ich Witte, der Name ist gar nicht so schwer zu behalten, sagt die Kleine ruhig, und zweitens werden Sie gleich sehen, wer jücker vorwärtskommt, Sie mit Ihren Distanz oder ich mit meinem Stenogramm. Den Na- men, der immer der gleiche ist, kauftiert jeder für ruder,

aber nachher kann ich meinen Bleistift abtauen, ehe Sie sich bestimmen, wie der Sach weitergeht.

Ein Lächeln scheint hier zu herrschen!

Erlauben Sie mal Fräulein, was erlauben Sie sich eigentlich?

Ich habe genug gehört und gehe hinaus. Das ist kein Stil. Er würde keine Bedenken tragen, auch im nächsten Sach noch einmal mit „erlauben“ zu operieren. In keiner Abteilung müssen so viele Briefe umgeschrieben werden wie in dieser Abteilung. Die Schuld trifft natürlich immer nur die Stenotypistinnen, die angeblich ihr Steno- gramm nicht lesen können.

Alle Vierteljahr gibt eine andere neben diesem vortreff- lichen Herrn Beite.

Das ist noch Fräulein Brüdner, kommen Sie rein! Wir sprechen gerade von Ihnen. Was machen Sie für Ge- schichten? Sie werden uns doch jetzt, wo wir Herrn Schnei- der hergeben müssen, nicht schände im Stich lassen?

O doch, Herr Wariuz, ohne jede Gewissensbisse.

Schneiders Gesicht erstrahlt in bezeichnendem Glanze, weil er sieht, wie viele Schwermüdigkeiten es macht, ihn zu ersehen. Er wackelt mit dem Kopf wie immer, wenn er lustig ist. Wachen Sie doch wenigstens noch ein Vierteljahr, bis der Beite sich eingearbeitet hat, meint er abnungslos. Wo- will denn der hin mit zwei neuen Stenotypistinnen und hat selbst keine Übung vom ganzen Kramel?

Dann werden wir bei Fräulein Brüdner nichts er- zeugen, sagt Wariuz, unangenehm berührt. Er wackelt näm- lich, ich habe Ihnen das noch nicht gesagt, selbst gern Ihren Poken übernehmen.

Wariuz macht ein heimliches Gesicht, um mich zu kriechen. So weiß auch Schneider nicht recht, ob ein Pöbel ausgereicht ist. Es juckt nur ein wenig am seine Knabwinkeln.

Im Altkind. Das ändert die Sache. Das ändert sie sogar ganz außerordentlich. Daran war ich, weiß Gott, nicht gedacht, als ich den Beite in Vorschlag brachte. Ich dachte, mit Fräulein Brüdner zusammen würde er es schon schaf- fen.

Er reißt sich sein höchst raffiertes Kinn.

Da würde ich doch lieber abtreten, von dem Beite.

Wir haben aber keinen anderen, und der Chef wünscht für die Abteilung jemanden, den er kennt.

Kollappel?

Kollappel ist in der Rotterdabteilung unentbehrlich, lieber Schneider, das ist ja alles schon hunderte Male erwogen. Wir haben eben keinen und es muß angenommen werden. Aber Sie legen sich ja nicht so an, wie ich Sie für diesen Beite.

Ich lese am Fenster hinaus. Die Witter ist liebes alle, wie immer vernehmbar.

Fräulein Brüdner, der Chef hat mich beauftragt, Ihnen

eine Extragrattifikation anzubieten, für den Fall, daß ...

Wariuz verstimmt unter meinem Blick.

Vergott, zum Kohen ist das alles. Drei ausgeflogene Stunden habe ich mich heute mit dem Alten rumgerissen.

Und meinen Namen dabei nicht einmal erwähnt?

Nie sah ich den frühlichen Wariuz derartig verärgert. Wie sie noch ratlos stehen und hin und her überlegen, wird die Tür aufgehoben.

Beite steht gut aus, Beite ist imstande, die Firma auch nach außen hin zu repräsentieren. Er ist noch jung. Was ihm fehlt, wird er lernen. Sie, Herr Wariuz, haben sich darum zu kümmern. Solange Schneider noch da ist, hat Schneider ihn zu drillen.

Dudenmesser kleudert jedes Wort mit befehlertig aus- gestrecktem Arm vor die beiden hin und wirft trachend hinter sich die Türe zu.

Wariuz beißt sich auf die Unterlippe und wird rot bis in die Stirn vor verhaltenem Keger.

Ich gehe hinaus.

Hinter mir, etwas betreten, folgt Schneider.

Ich künpe meiner Maschine das Wachtuchverbed über, achte darauf, daß das Scharnier des Holzbedels in die Spalte der Bodenplatte faßt und drehe den Schlüssel. Der Schreib- maschinenteil steht ja wohl gerade.

Jetzt die Papiere im Materialschrankchen ordnen! Die Blaubogen gehören in die langen Pappfäßen. Mitteilungen sind auf Mitteilungen, Briefbogen auf Briefbogen zu schich- ten. Das Durchschlagpapier hat im Mittelfach zu liegen, und zwar kreuz getrennt nach ganzen und halben Bogen. Für die Bleistifte ist ein Aluminiumkästchen vorhanden. Das Kästchen ist in der Schublade des Schreibmaschinenteiles zu verwahren. So hat Fräulein Niß es mich gelehrt. Ich muß noch einmal den Materialschrank aufschließen, weil der Stenogrammblock draußen geschrieben ist. Nun noch rasch den Papierkorb unter den Schreibtisch gerückt, und ich darf sagen, daß ich meinen Arbeitsplatz in mühseliger Or- nung verlaße.

Es hat nämlich einen kleinen Verweis gesetzt heute morgen, in aller Güte selbstverständlich, aber gerade deshalb auch mit aller Nachdrucktheit. Schred und Stannen über die Bekanntheit, mit der der greise Kommerzienrat Pieper- brod mir meine Nachlässigkeit vorgehalten, wollen immer noch nicht schwinden. Ich hätte gern gelacht. Aber Mitleid und Ehrjucht haben mich wehrlos gemacht gegen diese Ueberwertung einer belanglosen Neugierigkeit. Und obwohl ich meinen Platz aufgeräumt hatte am Abend zuvor, mit nicht mehr war, aber auch mit nicht weniger Sorgfalt, als mir notwendig erschien, wagte ich nicht, mich zu verteidigen. Der Gram der müden alten Augen und das Zittern des schlopreißen Hauptes erschütterten mich zu sehr.

(Fortsetzung folgt.)



# Der Kampf der Arbeiterschaft in Ungarn

Auch gestern noch Streik — Wegen des Verbots der „Volksstimme“

Das sozialdemokratische Zentralorgan der ungarischen Sozialdemokratie, „Nepszava“ (Volksstimme) wurde von der Regierung wegen angeblicher Aufstachelung zum Klassenkampf auf unbestimmte Zeit verboten. Daraufhin legten sämtliche Budapestener Buchdrucker die Arbeit nieder, so daß am Mittwoch keine Zeitung erscheinen konnte. Es kam nur ein mit Hilfe der technischen Notdienste hergestelltes amtliches Nachrichtenblattchen heraus. Als die Fabrikarbeiter am Mittwoch ebenfalls einen halbtägigen Streik ausriefen, wurde am Donnerstag anknüpfend, antworteten die Industriellen mit einer allgemeinen Aussperrung.

In ungarischen Parlament, wo die Sozialdemokratie sich schärf gegen das Verbot ihrer Zeitung wandte, und in einer Erklärung feststellte, daß die gegenwärtige Regierung Carols als Fortsetzung der Regierung Bethlen zu betrachten sei, kam es zu großen Kämpfen.

## Zusammenstöße mit der Polizei

In einer kleinen ostungarischen Stadt, wo die Arbeiterschaft am Donnerstag gegen die Diktaturglocke der Regierung Karolyi demonstrierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Beamten griffen zur Waffe und gaben mehrere scharfe Schüsse ab. Ein Arbeiter wurde getötet. In Budapest, wo, wie in ganz Ungarn, ebenfalls Demonstrationen veranstaltet wurden, sind hunderte Personen verhaftet worden. Bis auf den einen Zwischenfall verliefen die Kundgebungen ruhig.

Der ungarische Ministerpräsident lehnte es am Donnerstag ab, eine Delegation der sozialdemokratischen Parlamentarier zu empfangen. Erst, wenn sich die Sozialdemokratie für die Beilegung des Proteststreikes einsetze, werde er dem Empfang stattgeben. Der Streik dauerte auch am Donnerstag an. Am Freitag werden die Budapestener Zeitungen, bis auf das sozialdemokratische Zentralorgan, wieder erscheinen.

## Der Präsident durfte nicht landen

Flottenminister und Militärattaché in Ecuador

Die Besatzungen der beiden Kanonenboote „Tarqui“ und „Cotopaxi“ meuterten. Die beiden Kanonenboote, die übrigens die einzigen Kriegsfahrzeuge der Republik Ecuador sind, dampften gestern in dem Augenblick aus dem Hafen, als der Dampfer „Bolognini“ mit dem ehemaligen Präsidenten Plaza Gutierrez an Bord einlief. Die Hafenbehörden wurden durch das Verhalten der beiden Kanonenboote vollkommen überrascht. Erst später wurde bekannt, daß auch die Garnison des Forts Punta Piedra rebellierte. Die ganze Bewegung scheint ein Versuch zu sein, eine Landung des Präsidenten Plaza Gutierrez zu verhindern.

Die Regierung entsandte sofort den Dampfer „Guanaquil“, mit einer Abteilung Marinejoldaten an Bord, nach Punta Piedra, um den Aufstand dort niederzuwerfen.

## Der Krisenkongress der Gewerkschaften

Auch Brüning nimmt daran teil

Der Krisenkongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist nunmehr auf den 13. April anberaumt worden. Er findet im Reichstag statt. Der einzige Punkt seiner Tagesordnung lautet: Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung. Den Bericht hierüber erstattet Ebbert, der stellvertretende Vorsitzende des ADGB. Wie wir hören, wird der Reichskanzler Dr. Brüning den Kongress besuchen. Jedenfalls nimmt der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald an ihm teil.

## Nazis überfallen Sozialdemokraten

Polizei findet bei den Tätern Gewehre

In Leipzig-Mockau kam es am Mittwochabend zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten gaben mehrere Schüsse ab. Zwei Anhänger der Sozialdemokratie erlitten Verletzungen und Stetschüsse in die Weine. Sie wurden in ein Krankenhaus gebracht. Von den Nationalsozialisten wurden zwei Täter festgenommen, darunter der Haupttäter, der ebenfalls schwer verletzt ist.

Im Anschluß an den Vorfall hielt die Polizei bei beiden Tätern eine Hausdurchsuchung ab. Bei einem der Nazi-Mordhieben wurden mehrere Gewehre, ein Seltengewehr und Munition gefunden.

## Resultate der Reichspräsidentenwahl

Um der allgemeinen Anteilnahme am Entscheidungskampf des deutschen Volkes entgegenzukommen, erfolgt am Sonntag, dem 10. April, ab 19 Uhr, an folgenden Stellen Gewerbevereinshaus, Hintergasse, Maurerherberge die

## Bekanntgabe der Wahlergebnisse

durch die

## Danziger Volksstimme

In den Pausen, zwischen der Bekanntgabe der Teilergebnisse: Konzert.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für in Arbeit stehende Gäste, 10 Pfennig für Gewerkschaftler erhoben.

Ganz besonders sind Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und die von ihnen eingeführten Gäste eingeladen.

## In Ohra, in der Ost a'n

findet am Sonntag, dem 10. April, ein Doppelkonzert statt, bei dem ebenfalls die Wahlergebnisse bekanntgegeben werden.

# Danziger Nachrichten

## Die „Drag“ offenbart ihre wahre Gesinnung

Direktor Beyse will Brüning-Reden nicht übertragen

Die Leitung der Ostpreussischen Rundfunkgesellschaft, die „Drag“, hat schon wiederholt Anlauf zu Beschwerden über eine reaktionäre Gestaltung des Rundfunkprogramms gegeben. Jetzt treten diese Tendenzen unverhüllt in Erscheinung. Schon während des ersten Wahlkampfes zur Reichspräsidentenwahl hat Herr Beyse, Direktor der „Drag“, die größten Schwierigkeiten gemacht, als es galt, die Reichstagsrede Brünings in der Form der Schallplattenaufnahme auf den Sender zu übernehmen. Beyse hat schon damals aus seinem Herzen keine Würdegrube gemacht und hat auch — als die Übertragung dann angeordnet wurde —, sich vorsorglich bedend, die Brüning-Rede mit der Bezeichnung „auf Anordnung von Berlin“ übernommen.

Auch jetzt macht Beyse wieder lausend Schwierigkeiten, um sich bei einer etwaigen Hitler-Mehrheit, von der er anscheinend noch immer träumt, zu sichern. So wird mitgeteilt, daß er auch die kommende Rede des Reichskanzlers in Königsberg nur dann auf den Rundfunk übernehmen wolle, wenn sie ausdrücklich als „Aufsage“, also mit dem Zwange der Übernahme gegeben werde. Das würde natürlich auch bedingen, daß die Anstiftung der Kanzlerrede dem Passus: „Aufsagevortrag“ enthalten würde. Selbstverständlich sträubt sich Herr Beyse auch gegen Vorträge von Männern wie den Minister Sahlange-Schönberg, die der Verhöhnung der aufgegebenen ostpreussischen Bevölkerung dienen sollen.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Durch seine ganz unglaubliche Stellung zur Kanzlerrede offenbart Beyse einen hervorragenden Mangel an Fähigkeit für die Ausübung eines so wichtigen staatslichen Hoheitsrechtes, wie es die Direktion einer Rundfunkgesellschaft darstellt, daß die Reichsregierung ihn wirklich schleunigst entsetzen sollte. Und wenn auch Herr Beyse durch ein Telegraphenbüro alles abstreitet, so dürfte das kein Grund sein, die offenkundigen Mißstände schleunigst auszuräumen.

## Die Reichsdeutschen in Danzig

Eine Erklärung der Reichsregierung

Aus Berlin wird gemeldet: Bei der Staatsberatung im März 1931 hatte der Reichstag die Regierung ersucht, Bemühungen in der Richtung aufzunehmen, daß mit dem Freistaat Danzig eine Vereinbarung über die Beschäftigung auswärtiger Arbeitnehmer getroffen werde, die den 6000 deutschen Staatsbürgern in Danzig die Erhaltung ihrer Arbeitsstätten gewährleisten. Auf diese Entschließung des Reichstages hat die Reichsregierung geantwortet, sie sei fortlaufend bemüht, die in Danzig beschäftigten Reichsdeutschen im Rahmen des Möglichen vor Härten zu bewahren und ihnen ihre Arbeitsstätten zu erhalten.

## Gemeiner Rohheitsakt eines Nazis

Einem Tierquäler das Handwerk gelegt

Ein heimtückischer Rohheitsakt eines stammes „alleinständigen“ Deutschen vom Dritten Reich wird uns aus Neufahrwasser gemeldet: Nachbar reger sich schon lange darüber auf, daß auf dem Grundstück des Gärtnereibesizers Dietrich, Neufahrwasser, Bergstraße 12/13, häufig Schießübungen mit scharer Munition veranstaltet werden. Vor allem ist man darüber ungschickelt, daß der Sohn des Dietrich häufig mit einem Gewehr scharf noch einen Scherbe schießt, die nur wenige Meter von einem Kinderspielplatz entfernt aufgestellt ist. Alle Vorhaltungen, die bisher dem Herrn Razimann wegen dieser Leichtfertigkeiten gemacht worden sind, beantwortete er hochmütig dahin, daß er auf seinem Grundstück machen könne, was er wolle. (Vermutlich fühlt er sich schon im Dritten Reich!)

Jetzt endlich ist aber Herr Dietrich das tierischberühmte Gebaren unterbrochen worden. Der rote Kater, ein Frachterplaner, einer Arbeiterfamilie in der Schützenstraße gehörig, wurde gestern von einem Schützen auf dem Dietrichschen Grundstück angeschossen und schwer verletzt, so daß das Tier kläglich mriauend sich nur mühsam vorwärts schleppen konnte. Ueber den viehischen Rohheitsakt aufs äußerste empört, wurde der Besitzer der Kasse bei Herrn Dietrich vorstellig, um zu erfahren, wie der Tierquäler sich zu der Sache zu stellen gedenke. Natürlich schloß der Herr Nazi sich wieder im Dritten Reich und schämte den Mann kurzerhand hinaus, indem er erklärte, er ziehe in seinem Garten was er wolle, er ziehe Katzen und Hühner und was ihm paßt. (Werkwürdige Auffassung für einen „echten“ Deutschen!)

Nun, der Besitzer der mißhandelten Kasse tat nun endlich das, was schon andere vor ihm hätten tun sollen: Er machte Anzeige bei der Polizei! Und die Polizei in Neufahrwasser griff denn auch endlich durch. Man beschlagnahmte bei dem Razimann ein Lechling und eine Anzahl Munition dazu.

## Unser Wetterbericht

Stürmisch, Regenschauer, kühl

Allgemeine Übersicht: Ueber ganz Frankreich und Deutschland herrscht Sturm. Der gestern über der nördlichen Nordsee gelegene Kern des Tiefdruckgebietes ist heute nach Südwesten ge. gen. Auf seiner Rückseite strömen Kaltluftmassen südwärts, die bereits bis zur Vintie Oslo-Stochholm vorgedrungen sind. Sie dürften morgen unser Gebiet erreichen.

Vorherjage für morgen: Wechselnd bewölkt, Regen- und Graupelschauer, kühl, steife bis stürmische Westwinde.

Aussichten für Sonntag: Langsame Besserung. Maximum des letzten Tages: 10,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 3,5 Grad.

Explosivmaterial wird verladen. Die Südseite des Munitionsdepotens auf der Weilerplate wird am Montag, dem 11. April, gesperrt. Der Dampfer „Busard“ ladet einen Wagon Explosivmaterial für Polen.

## 1500 Wohnhäuser eingestürzt

Die Hochwasserkatastrophe in Rumänien

Bukarest, 8. 4. Der Fluß Maros ist über die Ufer getreten und hat die Stadt Arab überschwemmt. Etwa 1500 Wohnhäuser sind eingestürzt.

## 54 Verletzte bei dem Brand in München

München, 8. 4. Um 6.15 Uhr früh brannten noch der Dachstuhl eines Hauses in der Uhlirneckerstraße und die Fleischbank. Bis jetzt wurden vom roten Kreuz 54 Personen, die bei dem Brand verletzt wurden, behandelt, darunter 36 Feuerwehrleute. Zwei Feuerwehrleute hatten durch Abstrich schwere Verletzungen erlitten. Die übrigen zogen sich meist Rauchvergiftungen oder Riß- und Schnittwunden zu.

## Geburt von Zünflingen

Kein Druckfehler!

Roma. In dem litauischen Ort Birschy brachte die Frau eines Landwirts fünf Kinder zur Welt, drei Mädchen und zwei Jungen. Mutter und Kinder befinden sich wohl und munter.

## Sakenkreuz war Krumpf

„Oben mehr angelesen“

Wie in den anderen Organisationen des Beamtenbundes, machten die Nazis alle Anstrengungen, auch im Kriminalbeamtenverein die Leitung an sich zu reißen. Zu diesem Zweck wurden Sonderversammlungen einberufen und Neuaufnahmen gemacht. Die Nazis hatten dort auch mehr Glück als z. B. im Zollbund. In der Generalversammlung des Kriminalbeamtenvereins am Mittwoch wurde der alte Vorstand nahezu reiflos abgesetzt. Erster Vorsitzender wurde der Kriminalsekretär Werner von der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums. Werner war längere Zeit Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, hielt es dann aber, nach Bildung der Nazi-Dictator-Regierung, für richtiger, zu den Nazis überzulassen. Besser ist besser, dachte anscheinend Herr Werner und wechselte sein politisches Glaubensbekenntnis. Zweiter Vorsitzender des Vereins wurde der Kriminalrat Reile, ebenfalls von einer der politischen Abteilungen des Polizeipräsidiums. Er wird der eigentliche Leiter des Vereins in Zukunft sein, Werner nur sein Werkzeuge. Auch der erste Schriftführer wurde abgesetzt. Kriminalassistent Brinkmann von der Diebstahlgruppe trat an seine Stelle. Als zweiter Schriftführer ist in Zukunft tätig Kriminalassistent Kamrowski (Politische Abteilung). Den alten Kassierer Jockel hat man als Konzeptionschefen auf seinem Posten belassen. Als Beisitzer wurden gewählt zwei Beamte von der Politischen Abteilung, und zwar Deiner und Rypke.

Gewählt wurde nach einer Liste, die in dem Nazi-Sturm-Lokal Stremlow fertiggestellt war und von Werner und Reile mitgebracht wurde. Ausgerechnet Herr Sama, der Leiter der Politischen Abteilung, erklärte auf einen Zwischenruf, daß Stremlow ein Lokal wie jedes andere sei! Er könne nicht finden, daß Stremlow ein politisches Lokal wäre, was stürmische Heiterkeit erregte. Als einer der Versammlungsteilnehmer erwähnte, daß der Verein jetzt anscheinend in ein politisches Fahrwasser gebracht werden sollte, war Herr Kriminalrat Reile sehr aufgebracht und forderte, daß diese Ausführung protokolliert werden solle. Auf die Frage, was mit dem Protokoll bezweckt werde, wurde keine Antwort gegeben.

Fast sämtliche neugewählten Vorstandsmitglieder gehören also den Abteilungen des Polizeipräsidiums an, die sich mit politischen Dingen beschäftigen. Ob das ein Zufall ist? Nahezu sämtliche Neugewählten sind auch Mitglieder der Nazi-Partei. Ist es nicht seltsam, daß sich in Danzig Beamte in den Dienst einer Bewegung stellen, die im Deutschen Reich unter dem Verdacht des Hochverrats steht?

Seltam ist auch die Begründung, mit welcher eine Anzahl von Nazirednern die Abjüngung des alten Vorstandes begründeten. Er sei beim Senat nicht genug angesehen! Es müßten neue Leute gewählt werden, die beim Senat auf angesehen seien. Von diesem Gesichtspunkt aus hat man dann sich die Kandidaten für die Neuwahlen ausgesucht. Deshalb mögen die Neugewählten beim Senat auf angesehen sein!

Wer ist Witla Upar? Lange bevor sie die populärste Sängerin Deutschlands wurde, wirkte Witla Upar an der Oper in Berlin. Nach jahrelanger Operntätigkeit wurde sie von den Rotter-Theatern in Berlin herausgeholt und erlangte große Erfolge. Der Höhepunkt in ihrer Karriere als Sängerin und Schauspielerin war die „Madame Dubarry“. Mit Gustav Fröhlich als Partner und mit Carl Fröhlich als Regisseur läuft ab heute ihr erster Tonfilm „Witla entdeckt ihr Herz“ im Ufa-Palast.

„Niemandsländ“ im Gloria-Theater. Von heute ab läuft im Gloria-Theater der ausgezeichnete Film „Niemandsländ“. Der Film hat überall einen sehr starken Erfolg gehabt. Die Handlung spielt zwischen der deutschen und französischen Front im Weltkrieg. Der Besuch des Films ist warm zu empfehlen. Die Hauptrollen sind mit hervorragenden Darstellern besetzt. Wir kommen morgen noch ausführlich auf die Aufführung zurück.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 8. April 1931

	7. 4.	8. 4.		7. 4.	8. 4.
Krajan . . . . .	-0,16	-0,56	Romy Satz . . . . .	+2,55	+2,36
Radisch . . . . .	+3,56	+3,66	Brzymyl . . . . .	+3,15	+0,40
Warschau . . . . .	+4,08	+4,10	Byczkow . . . . .	+2,20	+2,10
Wlocl . . . . .	+3,37	+3,75	Wlask . . . . .	+1,81	+1,93
				gestern	heute
Thorn . . . . .	+4,11	+4,53	Mon-auewiphe . . . . .	+3,01	+3,55
Jordon . . . . .	+3,71	+4,11	Biedel . . . . .	+3,17	+3,77
Gulm . . . . .	+3,45	+3,88	Dirschau . . . . .	+3,14	+3,69
Brandenburg . . . . .	+3,43	-3,92	Einlage . . . . .	+2,76	+3,00
Kurzgrad . . . . .	+3,59	4,06	Schiemenhorst . . . . .	+2,64	+2,78

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Insetze: Anton Posen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. S., Danzig, Am Strandhaus 6.

## Versammlungsanzeiger

- 8. April, 7 Uhr, im Lokal „Garten“, Gumbiner Straße 1: Mitgliederversammlung Tagesordnung: 1. Bericht des Gen. Sekretärs. 2. Bericht der Wirtschaftsausschüsse. 3. Antrag zum Parteitag. 4. Bericht des Gen. Sekretärs. 5. Bericht des Gen. Sekretärs. 6. Bericht des Gen. Sekretärs. 7. Bericht des Gen. Sekretärs. 8. Bericht des Gen. Sekretärs. 9. Bericht des Gen. Sekretärs. 10. Bericht des Gen. Sekretärs. 11. Bericht des Gen. Sekretärs. 12. Bericht des Gen. Sekretärs. 13. Bericht des Gen. Sekretärs. 14. Bericht des Gen. Sekretärs. 15. Bericht des Gen. Sekretärs. 16. Bericht des Gen. Sekretärs. 17. Bericht des Gen. Sekretärs. 18. Bericht des Gen. Sekretärs. 19. Bericht des Gen. Sekretärs. 20. Bericht des Gen. Sekretärs. 21. Bericht des Gen. Sekretärs. 22. Bericht des Gen. Sekretärs. 23. Bericht des Gen. Sekretärs. 24. Bericht des Gen. Sekretärs. 25. Bericht des Gen. Sekretärs. 26. Bericht des Gen. Sekretärs. 27. Bericht des Gen. Sekretärs. 28. Bericht des Gen. Sekretärs. 29. Bericht des Gen. Sekretärs. 30. Bericht des Gen. Sekretärs. 31. Bericht des Gen. Sekretärs. 32. Bericht des Gen. Sekretärs. 33. Bericht des Gen. Sekretärs. 34. Bericht des Gen. Sekretärs. 35. Bericht des Gen. Sekretärs. 36. Bericht des Gen. Sekretärs. 37. Bericht des Gen. Sekretärs. 38. Bericht des Gen. Sekretärs. 39. Bericht des Gen. Sekretärs. 40. Bericht des Gen. Sekretärs. 41. Bericht des Gen. Sekretärs. 42. Bericht des Gen. Sekretärs. 43. Bericht des Gen. Sekretärs. 44. Bericht des Gen. Sekretärs. 45. Bericht des Gen. Sekretärs. 46. Bericht des Gen. Sekretärs. 47. Bericht des Gen. Sekretärs. 48. Bericht des Gen. Sekretärs. 49. Bericht des Gen. Sekretärs. 50. Bericht des Gen. Sekretärs. 51. Bericht des Gen. Sekretärs. 52. Bericht des Gen. Sekretärs. 53. Bericht des Gen. Sekretärs. 54. Bericht des Gen. Sekretärs. 55. Bericht des Gen. Sekretärs. 56. Bericht des Gen. Sekretärs. 57. Bericht des Gen. Sekretärs. 58. Bericht des Gen. Sekretärs. 59. Bericht des Gen. Sekretärs. 60. Bericht des Gen. Sekretärs. 61. Bericht des Gen. Sekretärs. 62. Bericht des Gen. Sekretärs. 63. Bericht des Gen. Sekretärs. 64. Bericht des Gen. Sekretärs. 65. Bericht des Gen. Sekretärs. 66. Bericht des Gen. Sekretärs. 67. Bericht des Gen. Sekretärs. 68. Bericht des Gen. Sekretärs. 69. Bericht des Gen. Sekretärs. 70. Bericht des Gen. Sekretärs. 71. Bericht des Gen. Sekretärs. 72. Bericht des Gen. Sekretärs. 73. Bericht des Gen. Sekretärs. 74. Bericht des Gen. Sekretärs. 75. Bericht des Gen. Sekretärs. 76. Bericht des Gen. Sekretärs. 77. Bericht des Gen. Sekretärs. 78. Bericht des Gen. Sekretärs. 79. Bericht des Gen. Sekretärs. 80. Bericht des Gen. Sekretärs. 81. Bericht des Gen. Sekretärs. 82. Bericht des Gen. Sekretärs. 83. Bericht des Gen. Sekretärs. 84. Bericht des Gen. Sekretärs. 85. Bericht des Gen. Sekretärs. 86. Bericht des Gen. Sekretärs. 87. Bericht des Gen. Sekretärs. 88. Bericht des Gen. Sekretärs. 89. Bericht des Gen. Sekretärs. 90. Bericht des Gen. Sekretärs. 91. Bericht des Gen. Sekretärs. 92. Bericht des Gen. Sekretärs. 93. Bericht des Gen. Sekretärs. 94. Bericht des Gen. Sekretärs. 95. Bericht des Gen. Sekretärs. 96. Bericht des Gen. Sekretärs. 97. Bericht des Gen. Sekretärs. 98. Bericht des Gen. Sekretärs. 99. Bericht des Gen. Sekretärs. 100. Bericht des Gen. Sekretärs. 101. Bericht des Gen. Sekretärs. 102. Bericht des Gen. Sekretärs. 103. Bericht des Gen. Sekretärs. 104. Bericht des Gen. Sekretärs. 105. Bericht des Gen. Sekretärs. 106. Bericht des Gen. Sekretärs. 107. Bericht des Gen. Sekretärs. 108. Bericht des Gen. Sekretärs. 109. Bericht des Gen. Sekretärs. 110. Bericht des Gen. Sekretärs. 111. Bericht des Gen. Sekretärs. 112. Bericht des Gen. Sekretärs. 113. Bericht des Gen. Sekretärs. 114. Bericht des Gen. Sekretärs. 115. Bericht des Gen. Sekretärs. 116. Bericht des Gen. Sekretärs. 117. Bericht des Gen. Sekretärs. 118. Bericht des Gen. Sekretärs. 119. Bericht des Gen. Sekretärs. 120. Bericht des Gen. Sekretärs. 121. Bericht des Gen. Sekretärs. 122. Bericht des Gen. Sekretärs. 123. Bericht des Gen. Sekretärs. 124. Bericht des Gen. Sekretärs. 125. Bericht des Gen. Sekretärs. 126. Bericht des Gen. Sekretärs. 127. Bericht des Gen. Sekretärs. 128. Bericht des Gen. Sekretärs. 129. Bericht des Gen. Sekretärs. 130. Bericht des Gen. Sekretärs. 131. Bericht des Gen. Sekretärs. 132. Bericht des Gen. Sekretärs. 133. Bericht des Gen. Sekretärs. 134. Bericht des Gen. Sekretärs. 135. Bericht des Gen. Sekretärs. 136. Bericht des Gen. Sekretärs. 137. Bericht des Gen. Sekretärs. 138. Bericht des Gen. Sekretärs. 139. Bericht des Gen. Sekretärs. 140. Bericht des Gen. Sekretärs. 141. Bericht des Gen. Sekretärs. 142. Bericht des Gen. Sekretärs. 143. Bericht des Gen. Sekretärs. 144. Bericht des Gen. Sekretärs. 145. Bericht des Gen. Sekretärs. 146. Bericht des Gen. Sekretärs. 147. Bericht des Gen. Sekretärs. 148. Bericht des Gen. Sekretärs. 149. Bericht des Gen. Sekretärs. 150. Bericht des Gen. Sekretärs. 151. Bericht des Gen. Sekretärs. 152. Bericht des Gen. Sekretärs. 153. Bericht des Gen. Sekretärs. 154. Bericht des Gen. Sekretärs. 155. Bericht des Gen. Sekretärs. 156. Bericht des Gen. Sekretärs. 157. Bericht des Gen. Sekretärs. 158. Bericht des Gen. Sekretärs. 159. Bericht des Gen. Sekretärs. 160. Bericht des Gen. Sekretärs. 161. Bericht des Gen. Sekretärs. 162. Bericht des Gen. Sekretärs. 163. Bericht des Gen. Sekretärs. 164. Bericht des Gen. Sekretärs. 165. Bericht des Gen. Sekretärs. 166. Bericht des Gen. Sekretärs. 167. Bericht des Gen. Sekretärs. 168. Bericht des Gen. Sekretärs. 169. Bericht des Gen. Sekretärs. 170. Bericht des Gen. Sekretärs. 171. Bericht des Gen. Sekretärs. 172. Bericht des Gen. Sekretärs. 173. Bericht des Gen. Sekretärs. 174. Bericht des Gen. Sekretärs. 175. Bericht des Gen. Sekretärs. 176. Bericht des Gen. Sekretärs. 177. Bericht des Gen. Sekretärs. 178. Bericht des Gen. Sekretärs. 179. Bericht des Gen. Sekretärs. 180. Bericht des Gen. Sekretärs. 181. Bericht des Gen. Sekretärs. 182. Bericht des Gen. Sekretärs. 183. Bericht des Gen. Sekretärs. 184. Bericht des Gen. Sekretärs. 185. Bericht des Gen. Sekretärs. 186. Bericht des Gen. Sekretärs. 187. Bericht des Gen. Sekretärs. 188. Bericht des Gen. Sekretärs. 189. Bericht des Gen. Sekretärs. 190. Bericht des Gen. Sekretärs. 191. Bericht des Gen. Sekretärs. 192. Bericht des Gen. Sekretärs. 193. Bericht des Gen. Sekretärs. 194. Bericht des Gen. Sekretärs. 195. Bericht des Gen. Sekretärs. 196. Bericht des Gen. Sekretärs. 197. Bericht des Gen. Sekretärs. 198. Bericht des Gen. Sekretärs. 199. Bericht des Gen. Sekretärs. 200. Bericht des Gen. Sekretärs. 201. Bericht des Gen. Sekretärs. 202. Bericht des Gen. Sekretärs. 203. Bericht des Gen. Sekretärs. 204. Bericht des Gen. Sekretärs. 205. Bericht des Gen. Sekretärs. 206. Bericht des Gen. Sekretärs. 207. Bericht des Gen. Sekretärs. 208. Bericht des Gen. Sekretärs. 209. Bericht des Gen. Sekretärs. 210. Bericht des Gen. Sekretärs. 211. Bericht des Gen. Sekretärs. 212. Bericht des Gen. Sekretärs. 213. Bericht des Gen. Sekretärs. 214. Bericht des Gen. Sekretärs. 215. Bericht des Gen. Sekretärs. 216. Bericht des Gen. Sekretärs. 217. Bericht des Gen. Sekretärs. 218. Bericht des Gen. Sekretärs. 219. Bericht des Gen. Sekretärs. 220. Bericht des Gen. Sekretärs. 221. Bericht des Gen. Sekretärs. 222. Bericht des Gen. Sekretärs. 223. Bericht des Gen. Sekretärs. 224. Bericht des Gen. Sekretärs. 225. Bericht des Gen. Sekretärs. 226. Bericht des Gen. Sekretärs. 227. Bericht des Gen. Sekretärs. 228. Bericht des Gen. Sekretärs. 229. Bericht des Gen. Sekretärs. 230. Bericht des Gen. Sekretärs. 231. Bericht des Gen. Sekretärs. 232. Bericht des Gen. Sekretärs. 233. Bericht des Gen. Sekretärs. 234. Bericht des Gen. Sekretärs. 235. Bericht des Gen. Sekretärs. 236. Bericht des Gen. Sekretärs. 237. Bericht des Gen. Sekretärs. 238. Bericht des Gen. Sekretärs. 239. Bericht des Gen. Sekretärs. 240. Bericht des Gen. Sekretärs. 241. Bericht des Gen. Sekretärs. 242. Bericht des Gen. Sekretärs. 243. Bericht des Gen. Sekretärs. 244. Bericht des Gen. Sekretärs. 245. Bericht des Gen. Sekretärs. 246. Bericht des Gen. Sekretärs. 247. Bericht des Gen. Sekretärs. 248. Bericht des Gen. Sekretärs. 249. Bericht des Gen. Sekretärs. 250. Bericht des Gen. Sekretärs. 251. Bericht des Gen. Sekretärs. 252. Bericht des Gen. Sekretärs. 253. Bericht des Gen. Sekretärs. 254. Bericht des Gen. Sekretärs. 255. Bericht des Gen. Sekretärs. 256. Bericht des Gen. Sekretärs. 257. Bericht des Gen. Sekretärs. 258. Bericht des Gen. Sekretärs. 259. Bericht des Gen. Sekretärs. 260. Bericht des Gen. Sekretärs. 261. Bericht des Gen. Sekretärs. 262. Bericht des Gen. Sekretärs. 263. Bericht des Gen. Sekretärs. 264. Bericht des Gen. Sekretärs. 265. Bericht des Gen. Sekretärs. 266. Bericht des Gen. Sekretärs. 267. Bericht des Gen. Sekretärs. 268. Bericht des Gen. Sekretärs. 269. Bericht des Gen. Sekretärs. 270. Bericht des Gen. Sekretärs. 271. Bericht des Gen. Sekretärs. 272. Bericht des Gen. Sekretärs. 273. Bericht des Gen. Sekretärs. 274. Bericht des Gen. Sekretärs. 275. Bericht des Gen. Sekretärs. 276. Bericht des Gen. Sekretärs. 277. Bericht des Gen. Sekretärs. 278. Bericht des Gen. Sekretärs. 279. Bericht des Gen. Sekretärs. 280. Bericht des Gen. Sekretärs. 281. Bericht des Gen. Sekretärs. 282. Bericht des Gen. Sekretärs. 283. Bericht des Gen. Sekretärs. 284. Bericht des Gen. Sekretärs. 285. Bericht des Gen. Sekretärs. 286. Bericht des Gen. Sekretärs. 287. Bericht des Gen. Sekretärs. 288. Bericht des Gen. Sekretärs. 289. Bericht des Gen. Sekretärs. 290. Bericht des Gen. Sekretärs. 291. Bericht des Gen. Sekretärs. 292. Bericht des Gen. Sekretärs. 293. Bericht des Gen. Sekretärs. 294. Bericht des Gen. Sekretärs. 295. Bericht des Gen. Sekretärs. 296. Bericht des Gen. Sekretärs. 297. Bericht des Gen. Sekretärs. 298. Bericht des Gen. Sekretärs. 299. Bericht des Gen. Sekretärs. 300. Bericht des Gen. Sekretärs. 301. Bericht des Gen. Sekretärs. 302. Bericht des Gen. Sekretärs. 303. Bericht des Gen. Sekretärs. 304. Bericht des Gen. Sekretärs. 305. Bericht des Gen. Sekretärs. 306. Bericht des Gen. Sekretärs. 307. Bericht des Gen. Sekretärs. 308. Bericht des Gen. Sekretärs. 309. Bericht des Gen. Sekretärs. 310. Bericht des Gen. Sekretärs. 311. Bericht des Gen. Sekretärs. 312. Bericht des Gen. Sekretärs. 313. Bericht des Gen. Sekretärs. 314. Bericht des Gen. Sekretärs. 315. Bericht des Gen. Sekretärs. 316. Bericht des Gen. Sekretärs. 317. Bericht des Gen. Sekretärs. 318. Bericht des Gen. Sekretärs. 319. Bericht des Gen. Sekretärs. 320. Bericht des Gen. Sekretärs. 321. Bericht des Gen. Sekretärs. 322. Bericht des Gen. Sekretärs. 323. Bericht des Gen. Sekretärs. 324. Bericht des Gen. Sekretärs. 325. Bericht des Gen. Sekretärs. 326. Bericht des Gen. Sekretärs. 327. Bericht des Gen. Sekretärs. 328. Bericht des Gen. Sekretärs. 329. Bericht des Gen. Sekretärs. 330. Bericht des Gen. Sekretärs. 331. Bericht des Gen. Sekretärs. 332. Bericht des Gen. Sekretärs. 333. Bericht des Gen. Sekretärs. 334. Bericht des Gen. Sekretärs. 335. Bericht des Gen. Sekretärs. 336. Bericht des Gen. Sekretärs. 337. Bericht des Gen. Sekretärs. 338. Bericht des Gen. Sekretärs. 339. Bericht des Gen. Sekretärs. 340. Bericht des Gen. Sekretärs. 341. Bericht des Gen. Sekretärs. 342. Bericht des Gen. Sekretärs. 343. Bericht des Gen. Sekretärs. 344. Bericht des Gen. Sekretärs. 345. Bericht des Gen. Sekretärs. 346. Bericht des Gen. Sekretärs. 347. Bericht des Gen. Sekretärs. 348. Bericht des Gen. Sekretärs. 349. Bericht des Gen. Sekretärs. 350. Bericht des Gen. Sekretärs. 351. Bericht des Gen. Sekretärs. 352. Bericht des Gen. Sekretärs. 353. Bericht des Gen. Sekretärs. 354. Bericht des Gen. Sekretärs. 355. Bericht des Gen. Sekretärs. 356. Bericht des Gen. Sekretärs. 357. Bericht des Gen. Sekretärs. 358. Bericht des Gen. Sekretärs. 359. Bericht des Gen. Sekretärs. 360. Bericht des Gen. Sekretärs. 361. Bericht des Gen. Sekretärs. 362. Bericht des Gen. Sekretärs. 363. Bericht des Gen. Sekretärs. 364. Bericht des Gen. Sekretärs. 365. Bericht des Gen. Sekretärs. 366. Bericht des Gen. Sekretärs. 367. Bericht des Gen. Sekretärs. 368. Bericht des Gen. Sekretärs. 369. Bericht des Gen. Sekretärs. 370. Bericht des Gen. Sekretärs. 371. Bericht des Gen. Sekretärs. 372. Bericht des Gen. Sekretärs. 373. Bericht des Gen. Sekretärs. 374. Bericht des Gen. Sekretärs. 375. Bericht des Gen. Sekretärs. 376. Bericht des Gen. Sekretärs. 377. Bericht des Gen. Sekretärs. 378. Bericht des Gen. Sekretärs. 379. Bericht des Gen. Sekretärs. 380. Bericht des Gen. Sekretärs. 381. Bericht des Gen. Sekretärs. 382. Bericht des Gen. Sekretärs. 383. Bericht des Gen. Sekretärs. 384. Bericht des Gen. Sekretärs. 385. Bericht des Gen. Sekretärs. 386. Bericht des Gen. Sekretärs. 387. Bericht des Gen. Sekretärs. 388. Bericht des Gen. Sekretärs. 389. Bericht des Gen. Sekretärs. 390. Bericht des Gen. Sekretärs. 391. Bericht des Gen. Sekretärs. 392. Bericht des Gen. Sekretärs. 393. Bericht des Gen. Sekretärs. 394. Bericht des Gen. Sekretärs. 395. Bericht des Gen. Sekretärs. 396. Bericht des Gen. Sekretärs. 397. Bericht des Gen. Sekretärs. 398. Bericht des Gen. Sekretärs. 399. Bericht des Gen. Sekretärs. 400. Bericht des Gen. Sekretärs. 401. Bericht des Gen. Sekretärs. 402. Bericht des Gen. Sekretärs. 403. Bericht des Gen. Sekretärs. 404. Bericht des Gen. Sekretärs. 405. Bericht des Gen. Sekretärs. 406. Bericht des Gen. Sekretärs. 407. Bericht des Gen. Sekretärs. 408. Bericht des Gen. Sekretärs. 409. Bericht des Gen. Sekretärs. 410. Bericht des Gen. Sekretärs. 411. Bericht des Gen. Sekretärs. 412. Bericht des Gen. Sekretärs. 413. Bericht des Gen. Sekretärs. 414. Bericht des Gen. Sekretärs. 415. Bericht des Gen. Sekretärs. 416. Bericht des Gen. Sekretärs. 417. Bericht des Gen. Sekretärs. 418. Bericht des Gen. Sekretärs. 419. Bericht des Gen. Sekretärs. 420. Bericht des Gen. Sekretärs. 421. Bericht des Gen. Sekretärs. 422. Bericht des Gen. Sekretärs. 423. Bericht des Gen. Sekretärs. 424. Bericht des Gen. Sekretärs. 425. Bericht des Gen. Sekretärs. 426. Bericht des Gen. Sekretärs. 427. Bericht des Gen. Sekretärs. 428. Bericht des Gen. Sekretärs. 429. Bericht des Gen. Sekretärs. 430. Bericht des Gen. Sekretärs. 431. Bericht des Gen. Sekretärs. 432. Bericht des Gen. Sekretärs. 433. Bericht des Gen. Sekretärs. 434. Bericht des Gen. Sekretärs. 435. Bericht des Gen. Sekretärs. 436. Bericht des Gen. Sekretärs. 437. Bericht des Gen. Sekretärs. 438. Bericht des Gen. Sekretärs. 439. Bericht des Gen. Sekretärs. 440. Bericht des Gen



Stadttheater Danzig • Sonnabend, den 9. April 1932

23 Uhr

Preise 4

Nachtvorstellung der Mitglieder des Danziger Stadttheaters zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen

# Eine Nacht bei der Rößlwirtin

Heitere bunte Bilder in Wort und Ton in 2 Abteilungen

In der Pause: Konzert in den Wandelgängen, Verkauf von Erfrischungen durch das Künstlerpersonal

Der Verkauf der Eintrittskarten findet an der Kasse des Stadttheaters statt, wo auch Bestellungen entgegengenommen werden



## UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2  
Fernsprecher 246 00



### Gitta Alpar

Deutschlands berühmteste Opern- und Operetten-Sängerin in ihrem ersten Tonfilm:

# Gitta entdeckt ihr Herz

mit:

### Gustav Fröhlich

Paul Kemp — Tibor v. Halmai — Oskar Sabo — Blandine Ebinger

Regie: Carl Fröhlich

Im Leben wie im Film... Gitta Alpar und Gustav Fröhlich haben geheiratet. Das ist nicht nur das Ende dieses Films, sondern die Wirklichkeit. Das Künstlerpaar ist vorgestern in Berlin-Zehlendorf getraut worden

Außerdem das vorzügliche Tonbeiprogramm sowie die neueste

### Ufa-Ton-Woche

Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr



## Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse Nr. 11  
Fernsprecher 210 76



Nur 4 Tage!

### Emil Jannings - Anna Sten

in:

# Stürme der Leidenschaft

Ein Film der Erich Pommer-Produktion der Ufa von Robert Liehmann und Hans Müller

Regie: Robert Siodmak Musik: Friedrich Holländer

Ferner ein vorzügliches Tonbeiprogramm sowie die neueste

### Deulig-Ton-Woche

## Ermäßigte Eintrittspreise

0.80, 1.00, 1.20 Gulden

Wochentags: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr

Unter Garantie  
**Haarschärf**  
sind Ihre  
Rasiermesser  
Scheren u.s.w.  
wenn Sie diese bei  
**Vetter**  
schleifen  
lassen.  
Vetter Nachf.  
altestes Fachgeschäft  
Sömmer Stahlwaren  
unter  
Solinger Leitung  
in Danzig  
Breitag 6 Tel. 27568

Radio,  
4-R-Röhrenempfang,  
n. erhell. Lautsprech.,  
Mann-Dom. u. vff.,  
Edelmet., Holz,  
Kaufstraße 18.  
Kinderwagen  
a. Riemenfeder, gut  
erb., bill. a. vff. Weib-  
mädchenhinters. 41. 1.  
Roberner  
Kinderwagen  
zu verkaufen. Edel.  
Danzholzmaitröden-  
gasse 18.  
Sportkneifenwagen  
gut erb., preiswert a.  
verkauft. Langgarter  
Ball 6 a. vff.  
Gebrauchter, gut erb.  
Kinderwagen  
zu verkaufen.  
Edelbitt,  
Karlstr. 22, 8. Stg.  
Rahmenmaschine, Rindsch.  
f. neu, sehr bill. a. vff.  
Capla, Neutaborwäler,  
Abtreibstraße 16  
Weißes  
Kinderbettteil  
m. Auflage a. vff.  
Kauze, Karrenwall 9.  
Gut erhaltene  
Cederjade-Betta  
zu verk. Ang. unt.  
8828 an die Exped.  
Gutes Kribben  
a. vff. John Barish,  
Dra. Kribben 7. 1.  
Brateler:  
Schm. Minorka, Rebbf.  
Italiener, Holl. Weib-  
baub. pr. Städt 20 Pf.  
verf. Richard Stobon,  
Schönbaum.  
2 Kanarienvögel  
Städt 7. 3. Kanarienvögel.  
Städt 7. 3. Kanarienvögel.  
Städt 1. 0. vff. Kästl.  
Salvatorstraße 5.

## Stadttheater Danzig

Intendant: Hans Donath.  
Freitag, den 8. April 1932, 19:15 Uhr:  
Dauerferien Serie IV, Preise 2.  
Zum 8. und letzten Male

### Die Räuber

Ein Schauspiel in 5 Akten (12 Bildern)  
von Friedrich von Schiller.  
Regie: Intendant Hans Donath.  
Musik: Carl Zeller.  
Anfang 19 Uhr

Sonnabend, den 9. April 1932, 19 Uhr:  
Preise 3. Zum 3. Male. Ein Walzertraum.  
Operette in 3 Akten von Hellmuth  
und Oswald Jacobson. Musik von Oscar  
Strauss.

Sonntag, den 10. April 1932, 15 Uhr:  
Geschlossene Vorstellung für die Arbeit.  
Schauspiel (Die Räuber, Lustspiel).  
Serie B. 19:15 Uhr, Preise 4. Zum  
20. Male. Im weißen Händl. Operetten-  
revue frei nach Sturmer und Adel-  
burg. Text von Hans Müller. Musik von  
Felix Benach.

## Odeon

Die große Tonfilmoperette

### Der lächelnde Leutnant

mit Maurice Chevalier in der  
Hauptrolle nach der berühmten  
Operette **Walzertraum**  
von Oscar Strauss  
nebst Beiprogramm und Ufa-  
Tonwoche.  
Preise 0,80, 0,80, 1,- G.

## Gedania-Apotheke

Neuschottland 16/17



Lieferant aller  
Krankenkassen  
Wohlfahrtsämter  
und der  
Erwerbslosenfürsorge

## Flamingo

### Seitensprünge

Eine überaus lustige Ge-  
schichte einer „glücklichen“  
„unglücklichen“ Ehe mit  
**Gerda Maurus**  
**Otto Wallburg**  
**Adele Sandrock**  
**Oskar Sims**

### Mexikanische Brautfahrt

(Überfall auf d. Mexikopost)  
Der erste Tonfilm mit  
**Richard Taubert**  
2 große Tonfilme und die  
**Tonwoche**

Die Saison erreicht ihren Höhepunkt  
Schön ist die Manöverzeit...  
Der Film der Lachsälven am laufenden Band  
DAS KINO FÜR JEDERMANN

**Verkäufe**  
2 gute Fernsprengeräte  
Gr. 48 u. 50, 1 Sieder-  
kannenapparat ohne  
Kocher, sehr bill. a. vff.  
Koch. Scherz 15/16. 2.  
Seltenerer Musik-  
a. vff. Ständer, gut  
erb., bill. zu verk. u.  
Koch. Scherz 15/16. 2.  
Gr. 48 u. 50, 1 Sieder-  
kannenapparat ohne  
Kocher, sehr bill. a. vff.  
Koch. Scherz 15/16. 2.  
Seltenerer Musik-  
a. vff. Ständer, gut  
erb., bill. zu verk. u.  
Koch. Scherz 15/16. 2.

## Metropol

Der hochdramatische Ton- und Sprechfilm  
**Dreyfus**  
mit **Fritz Kortner**  
**Heinrich George**  
**Grete Mosheim**  
**Albert Bassermann**  
**Der Schimmelreiter**  
Wild-West-Abenteuer mit  
**Fred Thomson**  
Bis 5 Uhr 50 Pf.

Nach erfolgter Geschäftsverlegung  
kaufen Sie  
**MÖBEL**  
kompl. Speisezimmer . . . von 800 G  
Schlafzimmer . . . 500 G  
Herrenzimmer . . . 500 G  
Küchen . . . 75 G  
am billigsten nur bei  
**Erich Dawitzki**  
Jetzt: Dominikswall 12  
Meine bekannten Zahlungsbe-  
dingungen erhalte ich nach wie  
vor weiter aufrecht.

## Verschiedenes

### Rechtsbüro

Stadtgebiet 16,  
fertigt Klagen,  
Schreiben aller Art.  
Ber nimmt 8:30 u. 5-  
uhr. Abg., eins. a.  
anf. f. je 20 G. mit  
u. vff. f. d. vff. f. d. vff.  
Ang. u. 190 a. vff.  
Anton-Röllers-Str. 8.  
Schwarze Nase ent-  
lanen, Inletz Auge  
blind, Abzug Baum-  
garische Gasse 22 bei  
Schwarze.

# vereinigtes Danziger Lichtspiele

<h3>Sessels-Theater</h3> <p>Der Film der Abenteuer und Gefahren <b>Ellen Richter</b> in <b>Die Abenteuerin von Tunis</b> mit: Theo Shall — Karl Hunzer-Puffy — Santa Scheidt — Ferdinand Hart — Rosa Valenti — Henry Becker. Der Kampf zweier Konkurrenzunternehmen um den Besitz einer Kupfermine. Prächtige Bilder aus Nordafrika, der Riviera und vom Kampf gegen arabisch-berberische Araber. Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau. Eintrittspreis-Abkass: Bis 5 Uhr: 0,80 und 0,75 G inkl. Steuer — Zu den Abendvorstellungen: 0,80, 1,-, 1,20, 1,50 G. Die Preise verstehen sich inkl. Steuer.</p>	<h3>Rathaus-Lichtspiele</h3> <p>Der schönste Film des Jahres, denn Joe May führte Regie! <b>Magda Schneider</b> in <b>2 in einem Auto</b> mit: Carl Ludwig Diel — Ernst Voths — Romanowski — Corra — Corra. Ein musikalisches Lustspiel, das neben vieler Komik Szenen herrlichen Gefühls bringt und alle begeistern wird. Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau.</p>	<h3>Filmopalast</h3> <p>Das sensationelle Tonfilm-Ereignis. <b>Emil Jannings</b> in <b>Stürme der Leidenschaft</b> mit: Anna Sten — Trade Hosterberg — Anton Pavlov — Hermann Vahlentin — Julius Falken- stein — Otto Wernicke. Ein wechselvolles Siegen und Unterliegen männ- lichen Geistes und sinnlicher Kraft gegen die Jugend, die Schönheit, die Verführungskunst der Frau. Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau. Die neuen ermäßigten Eintrittspreise! III. Platz 0,80, II. Platz 1,10, I. Platz 1,40 G. Balkon 1,40, Speersitz 4,70, Balkonloge 2,- G. Sämtliche Preise inkl. Steuer.</p>	<h3>Gloria-Theater</h3> <p>Der Film, der in der ganzen Welt das größte Aufsehen und Anerkennung hervorrief Jetzt auch in Danzig <b>Niemandsland</b> nach dem Entwurf von Leonhard Frank und Victor Trivas mit: Ernst Busch — Hans Stobrawa — Hugh Stephens-Douglas — Joe Frank — Wladimir Cokloff. Ein Film vom Frieden und neuen Leben, ein Film, den jeder sehen muß und der jeden zum Nachdenken zwingt. Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau. Eintrittspreise beachten! Bis 5 Uhr: 0,60 und 0,80 G. inkl. Steuer — Zu den Abendvorstellungen: 0,80, 1,10, 1,40, 1,70 G. Sämtliche Preise inkl. Steuer.</p>
<h3>Luxus-Lichtspiele, Zoppot</h3> <p>Hanns Maurer in dem köstlichen Großfilm <b>BEN HUR</b> Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau</p>	<h3>Kunst-Lichtspiele, Langfuhr</h3> <p>Harry Hill — Maria Selvig in dem Großfilm <b>Der Geheimagent</b> Sowie Tonbeiprogramm — Tonwochenschau</p>	<h3>Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser</h3> <p>Willy Forst — Alice Treff in dem Tonfilm <b>Peter Voß, der Millionendieb</b> Sowie Greta Garbo in <b>ROMANZE</b></p>	



Gemütskrisen im Frühjahr

„Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“

Aprilwetter und Aprilstimmungen - Die Wissenschaft erklärt den häufigen Stimmungswechsel

Es ist Ihnen sicherlich schon aufgefallen, daß Sie gerade jetzt im April manchmal besonders vergnügt sind. Glücksgefühle werden nach, alles erscheint in rosigem Lichte, ein merkwürdiges Ihnen beflügelt die Seele, neue Hoffnungen werden nach; Bärenkräfte vermeint man zu besitzen; jauchzen möchte man in der strahlenden Aprilsonne - und ein paar Minuten später - da sind Sie beinahe traurig und müde, haben zu nichts recht Lust, am liebsten möchte man dauernd schlafen; alles erscheint grau in grau, ermattet sinken die erhobenen Arme herab - und auch draußen ist schon wieder die Licht und Wärme spendende Sonne verschwunden; es weht ein rauher Wind, der Himmel ist bewölkt, ein feiner Regen rieselt herab.

Es launisch wie das Aprilwetter, so wechselnd sind auch die Stimmungen in diesem seltsamen Monat. Freudvoll und leidvoll; gedankenvoll fein; Gungen und Bangen in schwebender Pein; himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt - so singt Clärchen in Goethes Egmont, und meißerhaft passen diese Worte auf die menschliche Seele im April.

Bei besonders veranlagten Menschen herrschen die Verstimmungen im Frühjahr derartig stark vor, daß sich diese Personen vor dem Erwachen der Natur geradezu fürchten; denn ihnen dringt der Lenz nur Unlustgefühle, Ermattung und Schläffigkeit, und nicht selten steigert sich die Herabstimmung der Seele zur schweren Melancholie. Daher denn auch im Frühjahr die gesetzmäßige Zunahme der Selbstmorde, und auf der gleichen Basis erwächst auch die häufige jonktiger feistlicher und nervöser Erkrankungen zu Frühjahrsbeginn.

Und wie im April die Selbstmordstatistik anschwillt, so nimmt auch zugleich die Zahl der kriminellen Vergehen, vor allem der Sittlichkeitsdelikte zu - dank des zur Frühjahrzeit gesteigerten Erlebens, dem ein Sinken der - durch Verstand und Erziehung bedingten - Hemmungen gegenübersteht.

Überhaupt wird im Frühjahr das Verstandesleben, das logische Denken zweifellos beeinträchtigt, indessen sich die Phantasie beflügelt. Denn gerade im Frühjahr keimen in Künstlern und Dichtern die herrlichsten Ideen, die Lust am Schöpferischen gebärt die genialsten Entwürfe.

An der Tatsache also, daß der Mensch im April eine wechselvolle Krise zu überleben hat, ist nicht zu zweifeln, und nur allzu verständlich und zu berechtigt ist

Die brennende Frage nach den Ursachen

dieser alljährlich sich wiederholenden Erscheinungen. Leider ist es bisher der Wissenschaft nur in ganz geringem Maße gelungen, Licht in das Geheimnis des Aprils zu bringen. Sicherlich spielen die erstarrenden Kräfte der Sonne eine gewichtige Rolle; und zwar dürfte wohl der zunehmende Reichtum an ultravioletten Wärmestrahlen wie an ultravioletten Strahlen von entscheidender Bedeutung sein. Ihnen ist wohl in erster Linie das Aufblühen der Pflanzen wie der Menschen, die Entschlung der wohligen Gefühle beim Erwachen des Lebens zu danken.

Jedoch - dieselben Menschen sind es, bei denen an anderen Tagen der erwachende Frühling Mattigkeit, Unlust und Arbeitsunfähigkeit erzeugt. Die Ursache für diesen Wechsel wird u. a. in der Veränderlichkeit des Luftdrucks zur Frühjahrzeit gesucht. Allerdings steht es noch nicht fest, ob nicht auch der Wechsel der Luftfeuchtigkeit, die in engem Zusammenhang mit dem Luftdruck steht, von Wichtigkeit ist. Es wird angenommen, daß erhöhte Luftfeuchtigkeit bei gleichzeitigem Barometertiefstand seelische Verstimmungen auslöst, wie sie empfindlichen Menschen durchaus geläufig sind, die den von den Alpen herkommenden warmen Frühlingssöhn tagelang, unter gesteigerten nervösen Beschwerden, vorausfühlen; und gerade dieser Wind zeichnet sich durch erhöhte Luftfeuchtigkeit bei diesem Barometerstand aus. Überhaupt kommt dem Frühlingssöhn als solchem in seinen verschiedenen Stärken ungewöhnlich große Bedeutung zu. Einerseits umschmeichelt uns das Lenzlüftel wohligh, weich und ermunternd; andererseits wissen wir wohl alle aus der Erfahrung, daß

bei längerem Aufenthalt im Freien

das Lenzlüftel allmählich eine starke Ermüdung und Schläffigkeit, Kopfschmerz und Unbehagen hervorruft. Gleichsam mit zerfallenen Gliedern kommt man von den ersten Frühlingssöhnspaziergängen nach Hause.

Auch der Wechsel der Luftdruckverhältnisse bei fallendem Barometer dürfte die seelische Verfassung stark beeinflussen. Kurzum - der Wechsel aller atmosphärischer Faktoren liegt der starken Veränderlichkeit unserer körperlichen und seelischen Verhältnisse im April zugrunde - einer Veränderlichkeit, die sich ihrerseits durch Ummälungen im Blutkreislauf, im Stoffwechsel, im Ablauf der nervösen Impulse, des Trieb- und Verstandeslebens kundgibt.

Höchstwahrscheinlich sind es die sogenannten Blutdrüsen, die Drüsen mit innerer Sekretion, die unter dem Einfluß atmosphärischer und sonstiger unbekannter Faktoren ihre Tätigkeit umstellen; wahrscheinlich im Sinne einer wechselseitigen Verstärkung und Abschwächung.

Mit alledem ist zwar das Rätsel der wechselvollen Stimmungen im launischen April noch keineswegs reiflos gelöst. Und doch dürfte die Erklärung, daß die oft gesteigerten, qualenden, nervösen Erscheinungen im Frühling auf atmosphärischen Einflüssen beruhen, sicherlich manchem Menschen leichter über die kritische Zeit hinweghelfen können, - zumal wenn er sich vor Augen hält, daß in einigen Wochen der ganze Spuk verfliegen sein wird - wenn die Ruhe des März den Sieg über das launische Schwanken des Aprils davongetragen hat.

Dr. med. D. S.

Rattenkrieg im Londoner Zoo

Sie treffen Paradiesvögel

Die Verwaltung des Londoner Zoos hat beschlossen, eine große Rattenvertilgungskampagne durchzuführen. Das Ueberhandnehmen der Ratten ist bereits für den Tierbestand des Gartens gefährlich geworden; manchmal fanden sich morgens fünf oder sechs Paradiesvögel vor, die von Ratten totgebissen waren. Schildkröten wurden die Füße abgebissen, und die Elefanten wurden durch die Angriffe der Rager, in äußerste Erregung versetzt.

Liebe zur Schaufensterpuppe

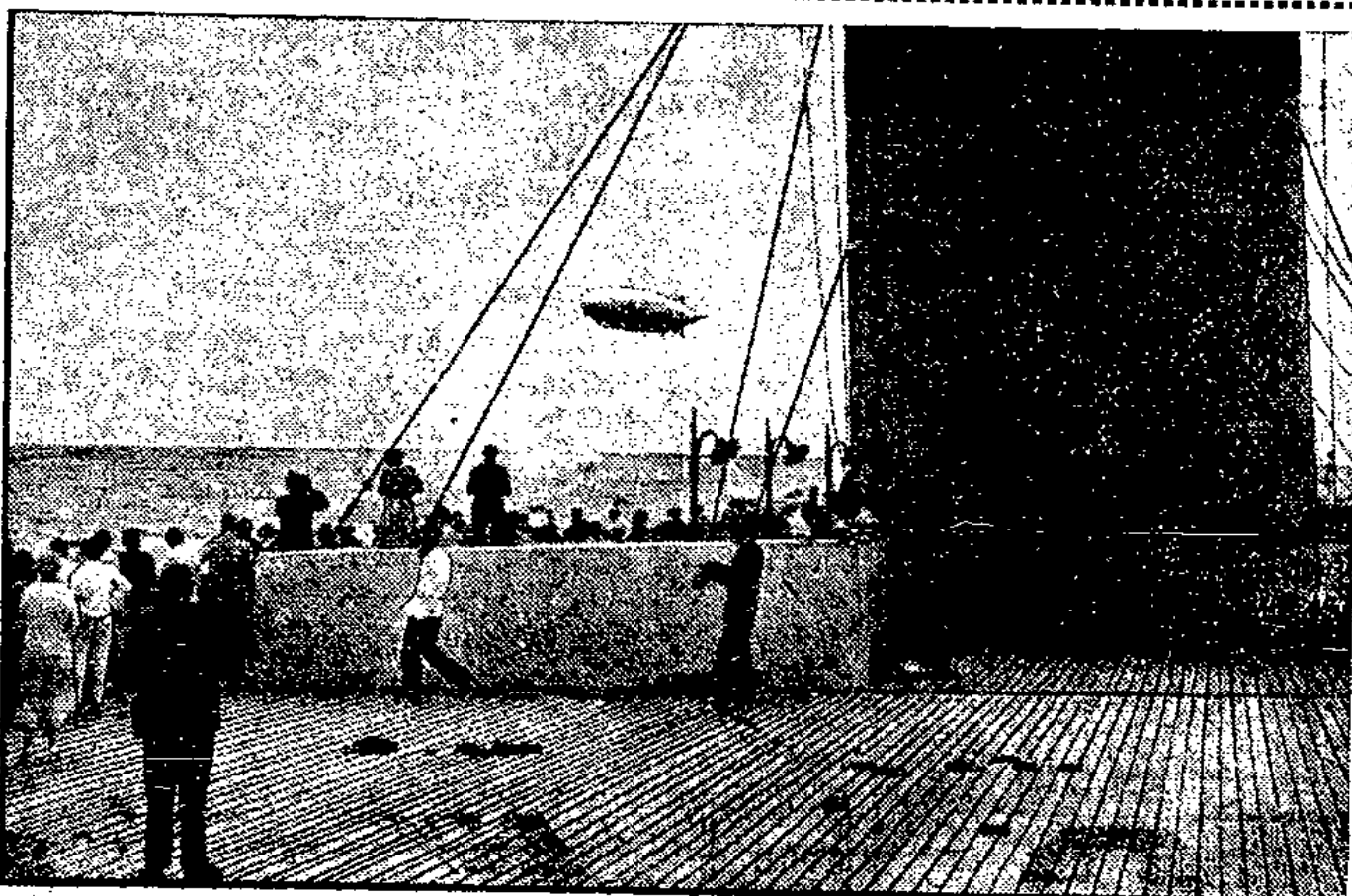
Das gibt es wirklich

Ein seltsamer Fall von Freitod, der wohl in hohem Maße das Interesse der Mediziner in Anspruch nehmen wird, hat

sich dieser Tage in Paris ereignet. Der 23jährige Gaston Bernard vergiftete sich mit Gas und hinterließ einen Brief, aus dem hervorgeht, daß der arme Gaston in seltsamer ästhetischer oder erotischer Verwirrung zu einer blendend schönen Schaufensterpuppe eines großen Pariser Modehanes derartige Zuneigung gefunden hatte, daß er schließlich - man könnte sagen: aus Verzweiflung über die Tatsache, daß die Puppe nicht Mensch werden wollte - Lebensüberdrüssig wurde. Romandichter vor die Front!

Schweres Bootsunglück

Auf dem etwa 70 Kilometer von Berlin entfernt gelegenen Werbellin-See ereignete sich am Donnerstagmittag gegen 4 Uhr eine schwere Bootskatastrophe. Vier jugendliche Erwerbslose aus Berlin-Weißensee und der Leiter der Weißenseer Erwerbslosenkurie fielen den Tücken des Sees zum Opfer. Von dem Altenholer Ufer des Sees aus war das Unglück beobachtet und sofort die freiwillige Feuerwehr von Altenhof alarmiert worden. Ihr gelang es, vier Jugendliche, die sich ebenfalls in dem Katastrophentafel befanden hatten, zu retten. Der Versuch, auch den anderen zu retten, mißlang angesichts des starken Sturmes und der hohen Wellen.



Von der Südamerika-fahrt des Zeppelins

Die Begegnung des Luftschiffs mit dem französischen Dcauriefen „Mantique“ mitten auf dem Djean.

Der Wahnsinnige mit dem Revolver

Blutbad auf der Straße - Polizist erschießt den Täter

In einem Anfall von Wahnsinn richtete ein junger spanischer Arbeiter am Donnerstagabend in der südfranzösischen Stadt Sete auf offener Straße ein luridbares Blutbad an. Er zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab nach rechts und links zahlreiche Schüsse ab. Ein pensionierter Eisenbahner und ein Kirchendiener wurden auf der Stelle getötet. Zwei Frauen wurden durch drei Schüsse schwer verletzt. Einige Schritte weiter blieb der Wahnsinnige vor einem Café stehen und erschoss durch die Fensterscheibe einen dort sitzenden Mann, Vater von vier Kindern. Ein vorübergehender Briefträger, auf den der Spanier dann die Waffe richtete, entging nur dadurch dem Tode, daß eine Ladehemmung ein Abfeuern verhinderte. Der Mörder brachte den Revolver bald wieder in Ordnung und schoß noch einen früheren Gendarmen nieder. Dann begab er sich in seine Wohnung und verbarrikadierte sich vor den Polizeibeamten. Ein Polizist drang schließlich gewaltsam in die Wohnung ein und streckte den sich heftig Wehrenden durch einen Schuß nieder.

Wacker lehnt Paragraph 51 ab

Der Prozeß um die gefälschten van Gooßs

In der gestrigen Verhandlung des Bilderfälscherprozesses erklärte der Angeklagte Otto Wacker, er habe heute den Eindruck, daß drei der im Saale ausgestellten Bilder falsch seien. Er sei sachverständiger Händler und habe den Verkäufer so gut wie den Käufer in Schutz zu nehmen. Er habe die Bilder nur an bekannte sachverständige Kunsthandler verkauft. Dann wurde Wacker befragt, weshalb er seinem Bruder in Düsseldorf 51.000 Mark überwiesen habe. Der Angeklagte erklärte, daß 1000 Mark davon für Restaurationsarbeiten und 50.000 Mark für den Ankauf eines der sechs in Düsseldorf ausgestellten unbekannt von Gooßs bestimmt gewesen seien. Sein Einkommen in der Zeit, als er den Vorbesitzer der Bilder kennen lernte, habe zwischen einigen hundert und einigen tausend Mark geschwankt. Im Herbst 1927 überließ er zur Viktoriatraße, wo er für das Lokal 30.000 Mark Jahresmiete bezahlte. Das Darlehen, das er für die Einrichtung der Kunsthandlung in der Viktoriatraße von dem Vorbesitzer erhalten habe, sei noch nicht zurückgezahlt; er schulde ihm zurzeit etwa 100.000 Mark. Das Geschäft sei aufgelöst worden, weil der Kach wegen der Fälschungen kam. Er lehne aber entschieden ab, den § 51 für sich in Anspruch zu nehmen. In der Hauptsache sei der ganze Prozeß auf Betreiben der Konkurrenz zurückzuführen. Die Firma Caffirer habe ihm für eine Landschaft, die 40.000 Mark erbringen mußte, einen Preis von 8.000 Mark geboten.

Was man sich schon am Lagerfeuer erzählte

Die Sintflut in der indischen Legende

Dr. John B. Swanton vom Smithsonian Institut hat bei seinen indianischen Legendenforschungen eine der biblischen Sintfluterzählung ganz ähnliche Ueberlieferung entdeckt, und zwar sollen die Hopkow-Indianer im Südwesten der Union lange vor Anbruch der Weissen eine Legende von einer großen Flut besessen haben, die die Menschheit wegen ihrer Sündhaftigkeit vernichten sollte. Die



Gesundheit, Förderung des Wachstums und Widerstandsfähigkeit gegen Infektions-Krankheiten, wie Grippe, Keuchhusten usw. gebracht. Scott enthält die Aufbaustoffe, wie: Fett, Kalk, Phosphor und alle Vitamine. Scott ist bedeutend billiger geworden, denn die große Doppelflasche kostet nur G 3.30, Verlangen Sie nicht irgendeine, sondern ausdrücklich die echte Scott's Emulsion!

Glücklich gelandet

Glatte Reise des „Zeyn“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstagabend um 19 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Pernambuco vor Anker gegangen. Die Landung vollzog sich wiederum wie bei der ersten diesjährigen Südamerikafahrt in Gegenwart atotier Menschenmassen.

Photographiere im Dunkeln

Die letzte Erfindung des Kodak-Königs

Durch den Tod George Eastmans, des „Kodak-Königs“, wird das Interesse auf die letzten unter seiner Anleitung gemachten Erfindungen auf photographischem Gebiete gelenkt. Es handelt sich hauptsächlich um das Thema: „Photographie im Dunkeln mit infraroten Strahlen“. Bereits vor 10 Jahren begann Eastman seine großen Laboratorien auf die Erforschung der infraroten Strahlen umzustellen. Schließlich gelang es, eine nicht empfindliche Platte herzustellen, die klare Bilder zu zeichnen imstande war. Die Photographie mit infraroten Strahlen stellt die sensationelle Neuerung auf dem Gebiete der Photographie dar.

Pfundweiser Schadenerfolg bei Körperverletzung

160 Mark für ein Kilo

Ein 15jähriges Mädchen namens Josephine Ginzberg war bei einem Autounfall im Juli 1929 an der Schildbrühe verletzt worden. Da ein Arzt behandelte, daß das Kind seit dem Unfall binnen zwölf Monaten 60 Pfund zugenommen habe, sprach der oberste Gerichtshof Josephine Ginzberg 80 Mark Schadenerfolg pro Pfund zu.

In einer halben Stunde

Calenpiegel 1932

Eine entzückende Calenpiegelei erlaubte sich vor einigen Tagen ein Berliner Schauspieler. Er wettete nämlich im Kreise seiner Kollegen: „Abgemacht, ich gehe in einer halben Stunde von Berlin nach Potsdam!“ Wo, in einer halben Stunde, das dürfte doch nicht einmal dem besten Langstreckenläufer gelingen? Wie wollte das der kleine K. anfangen? Schließlich wurde man einig, und die Kunde wettete um 20 Mark. Man war mächtig gespannt; aber der dicke K. hatte es gar nicht so eilig. Schließlich wurde man ungeduldig und trieb ihn zum Aufbruch. - Immer mit der Ruhe“, meinte da der Schauspieler K., „ich habe gesagt: in einer halben Stunde gehe ich von Berlin nach Potsdam, was wollt ihr denn, es ist ja erst eine Viertelstunde vorbei!“ Und als dreißig Minuten herum waren, machte sich K. auf den Weg. Aber die genaueführten Kollegen verzichteten großmütig auf den weiteren Austrag und erklärten sich für geschlagen.



Die Preise ziehen an

Die polnischen Roggenvorräte reichen aus - Schweine um ein Viertel teurer

Die Frage, ob die zur Zeit in Polen noch vorhandenen Roggenbestände zur Deckung des Inlandsbedarfs bis zur neuen Ernte ausreichen oder nicht, wird von der polnischen Presse lebhaft diskutiert.

Das Getreide-Monopol in Lettland

Für den Import von Roggen, Weizen, Gerste

Dieser Tage fand im lettischen Landwirtschaftsministerium eine Beratung über das Getreidemonopolprojekt statt, an der Vertreter der Mühlenindustrie, der Getreideimporteure, der Genossenschaften, landwirtschaftlichen Verbände usw. teilnahmen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Singana. Am 7. April: Schwed. M. S. "Noble" (90) von Gothenburg, leer, für Bergedorf, Behringhafen, etc.

Schultergüdie Diezhan ohne Ende

Wieder eine Enttäuschung für die deutschen Eltern

Nachdem die Kinder des deutschen Progymnasiums in Dirschau neun Monate ohne Unterricht geblieben sind, hatte sich ein Teil der Elternschaft entschlossen, ihre Kinder vorläufig in die deutsche Schule nach Stargard zu schicken.

Sich selbst einen elektrischen Stahl gemacht

Wahnsinnsstat eines Warschauer Arbeitlosen

Einen ungewöhnlichen Selbstmord hat der in Storoje bei Warschau wohnhafte Arbeitslose Paul Garcia, verübt.

Sterbend aufgefunden

Landwirt überfallen und erschlagen

Der Besitzer Gronerth aus Kosmehnen wurde auf dem Landweg Kosmehnen-Nedema sterbend aufgefunden. Sein Pferd war hienlos zu Hause angekommen.

Vom Auto zu Lode geschleift

Auf der Nordburger Chaussee, in der Nähe des Krätzer Friedhofs bei Gerbau wurde der Tischler Paul Sprengel mit einem Schlädelbruch tot aufgefunden.

Politischer Umzug im Möbelwagen

Hilferjugends mußten vor Elbing aussteigen

Vor der Hitler-Stundgebung in Elbing ereignete sich ein für die Zuschauer recht belustigender, für die Teilnehmer aber peinlicher Zwischenfall in einiger Entfernung von Elbing.

Vom Juge beide Beine abgefahren

Im Krankenhaus verstorben

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: In der Nacht zum 5. fand ein Eisenbahnbediensteter auf der Strecke Jasterburg-Lud zwischen den Bahnhöfen Kriemen und Klein-Dlekko unmittelbar neben einem Ueberweg den Landjägermeister Pörsche aus Kriemen in schwerverletztem Zustand auf.

Hochwasser auf der Memel

Wiesen kilometerweit überschwemmt

Durch die starke Schneeschmelze und den Wind hat im Flußgebiet der Memel starkes Hochwasser eingeseht. Mit der steigenden Strömung werden die Eisbänke der Mündung angetrieben.

Lobesurteil in Bromberg

Zum Tode verurteilt wurde in Bromberg der Tischler Natakajak, der am 13. September v. J. die Rentempfanglerin Emilie Mühlbradt ermordete hatte.



Die Danatbank ist zur Dresdner Bank umgezogen

Die durch die Banken-Sanierung der Reichsregierung vorgesehene Zusammenlegung der Danat und der Dresdner Bank ist jetzt vollzogen.

In den Bächen wurden notiert:

Für Devisen
In Danzig vom 7. April. Feleg. Auszahlungen: Neuport 1 Dollar 5,000 - 5,110, London 1 Pfund Sterling 19,46 - 19,50, Warschau 100 Zloty 57,22 - 57,34, Berlin 100 Franken 92,15 - 92,25, Brüssel 100 Belgas 71,33 - 71,47, Schwed. Kronen 12,40 - 12,44, Danzawort: 100 Zloty 57,21 - 57,25.

14,50-15; Futtergerste 14,25; Roggenkleie 10,50; Weizenkleie 10,50.
In Berlin am 7. April. Weizen 260-261, Roggen 190 bis 201, Braugerste 184-192, Futter- und Industrieergerste 171-183, Hafer 168-169, Weizenmehl 31,50-35,00, Roggenmehl 26,50-27,90, Weizenkleie 11,25-11,50, Roggenkleie 10,40 bis 10,70 Reichsmark ab markt. Stationen.

Goldverkäufe der Bank Polki. Die Bank Polki, die in der letzten Zeit beharrlich an der Politik einer allmählichen Auffüllung ihres Goldbestandes festhielt, hat in der dritten Märzdekade zum ersten Male seit Ende September 1930 wieder einmal einen Teil ihres Goldvorrats zwecks Erhöhung der Devisenbestände abgetoffen.

Regierungsanträge für die polnische Hüttenindustrie. Im Industrie- und Handelsministerium in Warschau ist eine Konferenz von Vertretern der polnischen Eisenindustrie zusammengetreten, um unter Mitwirkung des der Abteilung für Bergbau und Hüttenwesen vorstehenden Ministerialdirektors Besche über die Lage dieses schwer bedrohten Produktionszweiges zu beraten.

Polenherstellung für Hefe. Durch eine im "Dziennik Wlasny" Nr. 27 veröffentlichte Verordnung wird die Hefe für inländische oder aus dem Ausland importierte geistige Hefe von 1 Zloty auf 1,50 Zloty pro Kilogramm erhöht.

Polenherstellung für Hefe. Durch eine im "Dziennik Wlasny" Nr. 27 veröffentlichte Verordnung wird die Hefe für inländische oder aus dem Ausland importierte geistige Hefe von 1 Zloty auf 1,50 Zloty pro Kilogramm erhöht.

Erweiterte Erweiterung des Einfuhrmonopols in Elbing. Durch eine dieser Tage erlassene Verordnung der elbischen Regierung ist das Einfuhrmonopol auf eine ganze Reihe weiterer Warengruppen ausgedehnt worden.



# Aus aller Welt

## Großfeuer in München

Die Schrannehalle eingestürzt

Die Münchener Schrannehalle, ein riesiges Gebäude im Zentrum der Altstadt, brannte in der Nacht zum Freitag nahezu vollständig nieder. Das Feuer, das gegen 1/3 Uhr morgens aus bisher noch unbekannter Ursache ausbrach, griff infolge des herrschenden Sturmes so rasch um sich, daß der Feuerwehrt eine Rettung des Baues, der aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammt, nicht mehr möglich war. Es gelang ihr aber, die darin lagernden Autos und Möbel zum größten Teil zu bergen. Durch Funkenflug wurden vier gegenüberliegende Wohnhäuser ebenfalls in Brand gesteckt. Verschiedene Wohnungen brannten aus. Der Brandplatz bildete noch bei Tagesanbruch ein mächtiges Flammenmeer. Personen kamen nicht zu Schaden.

## Dringender Verdacht besteht

In Sachen Remarque

In einem Berliner Mittagsblatt werden der Berliner Zollfahndungsstelle Vorwürfe gemacht, daß sie in einer Reihe von Fällen nicht entschieden genug durchgegriffen und sich schwerer Mißgriffe schuldig gemacht habe. Das Reichsfinanzministerium stellt demgegenüber fest, daß die Zollfahndungsstelle in allen in dem Artikel genannten Fällen nachdrücklich vorgegangen ist. Was die Darstellung des Falles Remarque anbetrifft, so wird dazu vom Reichsfinanzministerium angeführt, daß sachlich dazu noch keine Stellung genommen werden kann, da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Soviel steht aber zweifellos fest, daß der dringende Verdacht eines Verstoßes gegen die Devisenvorschriften vorliegt.

## Einzelheiten werden erst geprüft

Der Prozeß Barella

Der Prozeß gegen den der Untreue, der Unterschlagung und des Kreditbetruges beschuldigten Berliner Waffenhändler Max Barella geht nur langsam vorwärts. Die Vernehmung der Barellaschen Angestellten und der Zeugen des geschädigten Bauhauses Delbrück, Schickler & Co. soll Klarheit über die Frage bringen, ob die von Barella an Delbrück gegebenen Fesslonen, die praktisch wertlos waren, in gutem Glauben gewährt worden seien. Das außerordentlich umfangreiche und unübersichtliche Material zu diesem Fragenkomplex wird in allen Einzelheiten nachgeprüft.

## Ein Dorf zu verkaufen

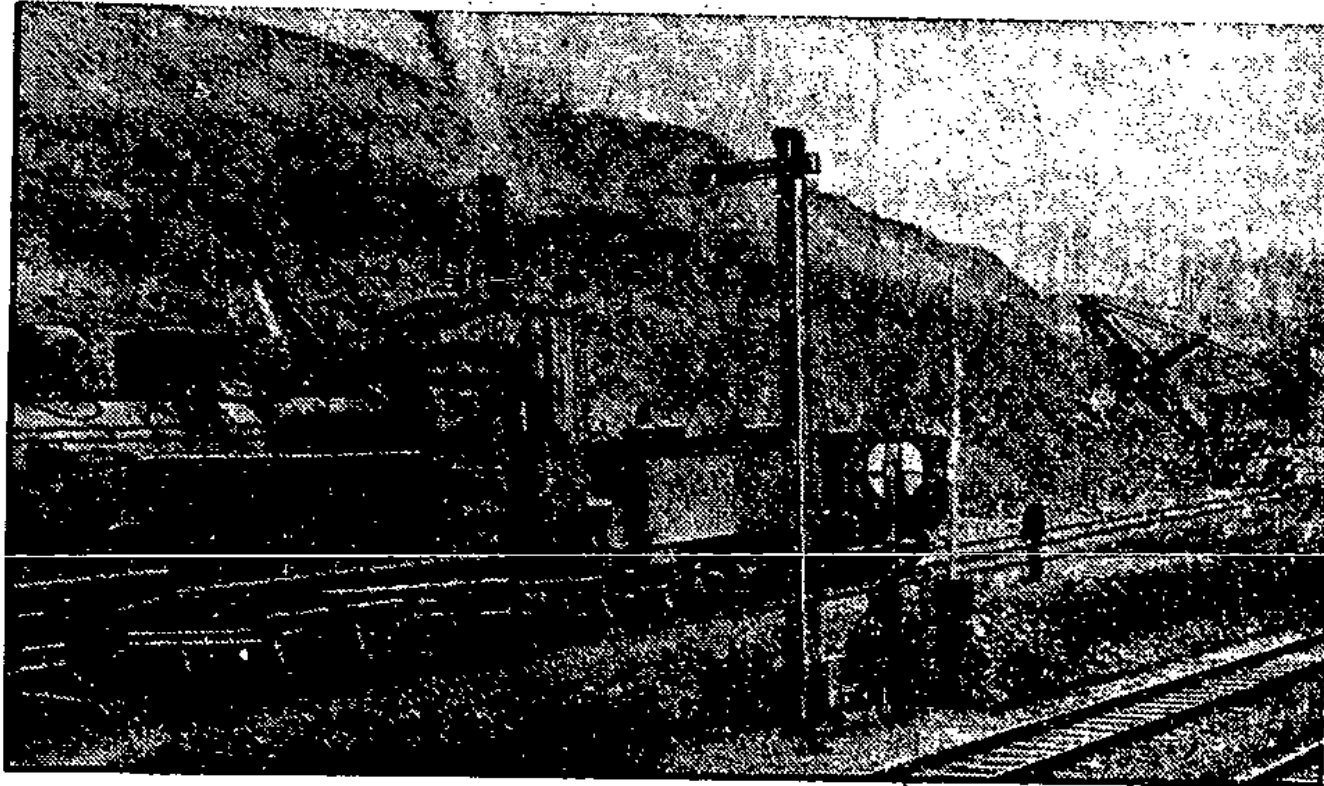
Preis 500 000 Francs

Das in der Nähe von Dijon (Frankreich) gelegene Dorf Aubepine, das vor zehn Jahren noch über 150 Einwohner hatte und heute vollkommen leer steht, ist zum Preise von 500 000 Francs zu verkaufen.

## Eine Leiche im See

Tod des Diamantenmillionärs

In einem See in der Nähe von Swatopmund (früher Deutsch-Südwestafrika) wurde der Leichnam des aus Deutschland stammenden „Diamantenmillionärs“ Kreplin treibend aufgefunden. Am Kopf war eine Schußwunde sichtbar; man vermutet Selbstmord. Kreplin, der als einer der ersten im Jahre 1908 in Deutsch-Südwestafrika Diamanten entdeckte und diese Entdeckung industriell auszuwerten verstand, war der erste Bürgermeister in Lüderitzbucht.



## Wandernder Berg gefährdet eine Eisenbahnstrecke

Der wandernde Berg bei Falkenau, an der Eisenbahnstrecke Chemnitz - Dresden, bildet immer mehr eine Gefährdung des Eisenbahnbetriebes. Infolgedessen hat die Reichsbahn Spezialerdbeuger nach Falkenau entsandt, um die Böschung des wandernden Berges abzuräumen. - Sicherungsarbeiten gegen den wandernden Berg bei Falkenau (Sachsen).

## Freitod eines Abteilungsleiters

Ursache unbekannt

Im Stadtfort von Eberswalde wurde gestern nachmittags die Leiche des Abteilungsleiters des Hirsch, Kupfer- und Messingwerkes, Karl Försterling, gefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Försterling war Leiter des Wohnungswesens im Hirsch, Kupfer- und Messingwerk und leitete auch die Expedition des Werkes. Außerdem war er bis 1928 Gemeindevorsteher der Gemeinde Messingwerk.

Depys Schuld. Der Wiesbadener Kaufmann Hermann Depy, der sich, wie berichtet, im Augenblick der Verhaftung erschoss, hat nach den bisherigen Feststellungen ein Vermögen von 800 000 Mark in die Schweiz verschoben.

Flugzeugkatastrophe. In der Nähe von Larissa (Syrien) stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Drei Insassen kamen ums Leben.

Do. X III! Auf der Dornierwerft in Altenrhein wurde das dritte Flugschiff vom Do. X-Typ fertiggestellt und probeweise eingestiegen. Das Flugschiff ist, wie sein Vorgänger, für Italien bestimmt.

Betrügerischer Rechtsanwalt. Unter dem Verdacht der Unterschlagung anvertrauter Gelder wurde in Stuttgart der Rechtsanwalt und Syndikus Danner verhaftet.

Auto im Kanal. In der Nähe von Graz kürzte ein geschlossener Kraftwagen bei einem mißglückten Ausweichversuch in den Kanal einer Papierfabrik, der gegenwärtig Hochwasser führt. Die Insassen des Wagens, zwei Frauen, kamen ums Leben.

# Die Führerstellung von Leiser

12<sup>90</sup>

8<sup>90</sup>

4<sup>90</sup>

braun Rindbox mit kräftigem Lederboden weiß gedoppelt

Heren braun Boxcalf Original Goodyear Welt

beruht auf dem seit über 40 Jahren mit eiserner Konsequenz durchgeführten Grundsatz  
**höchste Qualität für wenig Geld!**



L. ILE UND  
E. PETROW

# 12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien  
2. Fortsetzung

Die Schachspieler von Bassjuti hörten Ostap mit geradem strahlender Gesichtsausdruck zu. Ostap jubelte im stillen. Er fühlte, wie neue Kräfte und eine Fülle von Schachideen in ihm aufwuchsen.

„Sie wissen gar nicht,“ sagte er, „wie weit die Technik im Schachspiel vorgeschritten ist. Wissen Sie, Laster verwendet allzu banale Tricks. Es ist nicht mehr möglich, mit ihm zu spielen. Er betäubt seine Gegner mit Zigarettenrauch. Und er raucht absichtlich billige Zigarren, damit der Rauch unangenehm ist. Die Schachwelt ist beunruhigt.“

Der Weltmeister ging auf lokale Thematika über. „Warum ist das Schach in der Provinz kein eigentliches Denkspiel? Ihre Schachsektion zum Beispiel: Warum heißt sie einfach Schachsektion? Das ist langweilig, meine Lieben! Warum nennen Sie sie nicht irgendwie schöner, edler, schachgemäßer? Das würde die breite Masse für den Klub interessieren. Sie sollten Ihrer Sektion zum Beispiel den Namen geben 'Schachklub der vier Springer' oder 'Rotes Endspiel' oder 'Verlust der Dualität bei Gewinn des Tempo'. Das wäre schön! Das klingt!“

Diese Idee fand Beifall. „Wirklich,“ sagten die Bewohner von Bassjuti, „warum sollen wir unsere Schachsektion nicht 'Klub der vier Springer' nennen?“

Da die Leitung der Schachsektion anwesend war, organisierte Ostap als Ehrenvorsitzender eine regelrechte Sitzung, bei der einstimmig beschlossen wurde, die Schachsektion unter dem Namen 'Klub der vier Springer' zu führen. Der Weltmeister verfügte eigenhändig — er brachte dabei seine Praxis vom 'Stribin' her in Anwendung — ein Schild aus Karton, auf dem er die vier Springer und die passende Aufschrift zeichnete.

Diese wichtige Maßnahme versprach ein Ausblühen des Schachgedankens in Bassjuti.

„Schach!“ sagte Ostap. „Wissen Sie, was Schach ist? Sie bringen nicht nur die Kultur, sondern auch die wirtschaftliche Lage vorwärts. Wissen Sie, daß Ihr Schachklub 'Klub der vier Springer' bei rationellen Vorgehen die Stadt Bassjuti vollständig verändern kann?“

Ostap hatte seit gestern nichts gegessen und deshalb waren seine Reden besonders schön.

„Ja,“ rief er, „Schachspielen bereichert das Land! Wenn Sie auf mein Projekt eingehen, so werden Sie über Marmortreppen auf den Rai steigen. Bassjuti wird das Zentrum aller zehn Bezirke werden. Was haben Sie früher vom Semmering gehört? Nichts. Und jetzt ist dieser Ort reich und berühmt, nur weil dort Schachturniere veranstaltet werden. Deshalb sage ich: man muß in Bassjuti ein internationales Turnier veranstalten.“

„Aber wie?“ riefen alle.

„Eine einfache Sache,“ antwortete der Weltmeister, „meine persönlichen Verbindungen und Ihre Arbeit — das ist alles, was wir zur Organisation eines internationalen Schachturniers in Bassjuti brauchen. Denken Sie nur, wie schön es klingen wird: Internationales Schachturnier in Bassjuti, 1938! Die Teilnahme Josef Raoul Capablancas, Emanuel Laskers, Aljoschins, Niemzowitschs, Retis, Rubinschins, Warcows, Sidmars und Doktor Grigorjew ist gesichert. Reibdem ich auch mit meiner Mitwirkung zu rechnen!“

Aber das Geld! — riefen die Bassjutier. „All denen wird man doch zahlen müssen. Viele Tausende! Woher werden wir das Geld nehmen?“

„Alles ist im voraus überlegt,“ sagte Bender. „Das Geld werden wir sammeln.“

„Wer wird bei uns ein so wahnsinniges Geld hergeben? Die Bewohner von Bassjuti...!“

„Boher denn! Die Bassjutier werden kein Geld zu zahlen haben. Sie werden es bekommen! Das ist doch unendlich einfach. Die Spieler des Schachspiels werden doch aus allen Weltteilen zu einem solchen Turnier der größten Weltmeister herbeifommen. Hunderttausende von Menschen, von reichen Leuten, werden nach Bassjuti strömen. Vor allem wird der Schiffsverkehr den Transport einer solchen Menge Menschen nicht bewältigen können, insofern wird die Bahnverwaltung endlich die Eisenbahnlinie Moskau-Bassjuti bauen müssen. Das ist eines. Zweitens: Gashäuser und Wohnkondominien für die Gäste. Drittens: Ausbühnen der Agrarwirtschaft im Umkreis von tausend Kilometern — man wird die Fremden versorgen müssen — Gemüse, Früchte, Kaviar, Schokolade, Bonbons. Viertens ein Palast für das Turnier. Fünftens: Van von Garagen für die Autos der Fremden. Zur Weiterleitung der sensationellen Resultate des Turniers wird man eine mächtige Radiostation bauen müssen. Und was die Eisenbahn Moskau-Bassjuti betrifft — zweifellos wird auch sie nicht imstande sein, alle Menschen, die kommen wollen, nach Bassjuti zu befördern. So wird noch außerdem ein Aero-Transport ins Leben treten müssen. Groß-Bassjuti, reguläre Aero-Verbindung mit allen Weltteilen, inklusive Los Angeles und Melbourne...“

Eine blendende und verführerische Perspektive eröffnete sich den Bassjutiern. Das Zimmer wehte sich. Die versunkenen Männer der Federzucht stiegen zusammen und an ihrer Seite hob sich ein glänzender dreißigjähriger Palast gegen den blauen Himmel. In jedem seiner Säle, in jedem Raum, ja sogar in den wie Schiffe auf und ab laufenden Aufzügen lagen nachdenkliche Menschen und spielten Schach auf den mit Marmor intarsierten Schachbrettern.

Marmortreppen führten zur blauen Wolke. Dampf lag am Fuß. Die Ausländer, Schach-Damen, österreichische Anhänger der indischen Schachschule, Juden mit weißen Turbanen, Anhänger der spanischen Partie, Deutsche, Franzosen, Ken-Seefahrer, die Bewohner der Ufer des Amazonasstroms und die Moskauer, Penzinger, Kiemer und Oberer, die die Bassjutier beneideten, lagerten im Elevator oben am Rai an. Schöne Autos verkehrten zwischen dem Marmortempel. Plötzlich blieb alles still stehen. Aus dem eleganten Hotel 'Genossenschaft Damer' trat der Weltmeister Josef Raoul Capablanca y Graupera. Geleitet von einem Diener. Ein Polster, der eine Schachuniform trug — farbige Reithose, Hosen in den Knien — große Hüfte. — Der einäugige Herrschebe des Weltmeisters, der 'vier Springer' näherte sich würdevoll dem Champion. Der in englischer Sprache geführte Dialog der beiden Herren wurde durch die laute Stimme Doktor Grigorjens und des Weltmeisters Aljoschins unterbrochen. Die Formulare erfüllten die Stadt. Josef Raoul Capablanca y Graupera schritt eine Grinasse. Der Weltmeister wachte mit der Hand auf eine Marmortreppe wurde an den Kapablancas Doktor Grigorjens angelegt. Doktor Grigorjens ließ die Spritzen hinab, überreichte im Geben den neuen Rai und sprach über die Folgen eines eventuellen Fehlendes Capablancas in seinem bevorstehenden Match mit Aljoschins.

Plötzlich wurde am Horizont ein schwarzer Punkt sichtbar. Der Punkt näherte sich rasch, wurde immer größer und verwandelte sich in einen großen smaragdgrünen Fallschirm. Ein Mann mit einem Koffer hing wie eine große Kugel daran.

„Das ist er!“ rief der Einäugige. „Hurra! Hurra! Hurra! Ich erkenne den großen Schachphilosophen Doktor Laster. Er allein in der ganzen Welt trägt diese grünen Fallschirme!“

Josef Raoul Capablanca y Graupera schritt wieder eine Grinasse.

## Der neue Präsident der Bühnen-Genossenschaft



Erich Otto

wurde bei der Tagung der Deutschen Bühnen-Genossenschaft in Düsseldorf zum Präsidenten gewählt. Die Bühnen-Genossenschaft ist die wichtigste Vereinigung von Schauspielern und Bühnenleitern in Deutschland.

Man stellte rasch eine Marmortreppe für Laster bereit. Der irramme Erdchampion blies ein Staubchen vom linken Kermel, das während seines Fluges über Salzfelsen dahin geratet war, und fiel dem Einäugigen in die Arme. Der nahm ihn um die Taille, führte ihn zum Champion hin und sagte: „Schlichte Frieden! Im Namen der Bassjutier bitte ich euch darum! Schlichte Frieden!“

Josef Raoul feigte geräuschvoll auf, schüttelte dem Betrachter die Hand und sagte: „Ich habe immer Ihre Idee bewundert, in der spanischen Partie den Käufer von b5 auf c4 zu überführen!“

„Hurra!“ rief der Einäugige. „Das ist einfach und überzeugend, richtiger Championstil!“

Und die ganze unübersehbare Menschenmenge schrie: „Hurra! Hurra! Hurra! Einfach und überzeugend, richtiger Championstil!“

Schnellzüge kamen an den zwölf Bassjuti-Bahnhöfen an und immer neue Mengen von Schachenthusiasten entließen ihnen.

# Radium in der Arktis

Der wertvollste mineralische Fund

Das eisgebundene, achthunderttausend Quadratmeilen umfassende Reich der kanadischen Arktis, bis vor wenigen Jahren noch fast ganz unerschlossen, bildet heute den Schauplatz einer eifrigen Forschungsarbeit, deren Ergebnis es nicht ist, weiße Flecken von der Karte der Welt zu löschen, sondern die reichen Erz- und Kohlenvorkommen dieses Gebietes zu erschließen. Immer wieder werden die Nordwestterritorien Kanadas, von ihrer jüdischen Grenze bis zur Hudsonbucht, von den fliegenden Geologen der Arktis, die zum überwiegenden Teil im Dienste großer Bergbauunternehmen stehen, zum Neuzugriff auf eigene Rechnung und Gefahr arbeiten, überfliegen; überall werden Erprobungen unternommen und mitgenommen.

Im Mai 1930 schickte zwei fliegende Geologen, die kanadische E. C. St. Paul und Gilbert La Bine an der Spitze des Großen Kanadischen in der Gegend von ihr Lager auf, um sich von den Schätzen der noch unerschlossenen Arktis ein wenig zu verschaffen. St. Paul hat schon bald und arbeitsfähig, sein Gefährt La Bine jedoch nicht gewollt, die erzwungene Ruhe völlig unangenehm zu finden. Auf einer kleinen Insel des Großen Kanadischen, wo er Schatzgruben vornahm, entdeckte er Silbererz.

### Wundersam untersteht er dem Eis

auf jeder Ergründlichkeit, als sich ihm plötzlich ein Kubik barbot, bei dem ihm der Atem aussetzte. Den Abhang des Felsens bis zum Eise entlang zog sich ein Streifen einer dunklen, grünlich-schwarzen Masse, ähnlich einem schmalen Streifen Zinn — Uranerzschmelze! La Bine hatte den seit einem Menschenalter verlassenen, mineralischen Fund gemacht; er hatte nicht nur Silbererz entdeckt, von dem er sich später zeigte, daß es bis zu 15 000 Unzen Silber pro Tonne ergab (also bis zu 50 Prozent reines Silber enthält); er hatte nicht nur eine Stätte entdeckt, die in der Gegend von 32 verschiedenen Metallen — darunter Gold, Silber, Kupfer, Uran und Eisen — enthalten werden kann; er war auch zwei Tera Uranerzergang auf die Spur gekommen, der wichtigsten Grundlage zur Herstellung des Radiums, von dem es bis heute

nicht viel mehr als 200 Gramm auf der ganzen Welt gibt — jedes etwa 300 000 Mark wert.

Es scheint, als ob diese Entdeckung im Bereich mit den Feinwissenschaften bei Fort Norman und den West- und Nordwestküsten am Großen Kanadischen einen Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung Kanadas einleiten würde. Der kommerziellen und bergbauwirtschaftlichen Auswertung in einem Gebiet, wo das Zingergang das einzige Ver-

Ein Schnellläufer kam zum Einäugigen gelaufen: „Eine Panik auf der Radiostation. Man braucht Ihre Hilfe.“

Auf der Radiostation empfingen die Ingenieur des Einäugigen mit den Augen: „Ein Katastrophensignal! Ein Katastrophensignal!“

Der Einäugige setzte die Radiöhörer an und hörte. — „Uau! Uau! Uau! — man hörte ein verzweifelltes Schreien im Rether. „SOS! Rettet meine Seele!“

„Wer bist du, der um Rettung flehst?“ rief der Einäugige in den Rether hinaus.

„Ich bin ein junger Mexikaner,“ teilten die Luftwellen mit. „Rettet meine Seele.“

„Was wünschen Sie vom Klub 'Die vier Springer'?“

„Eine respektvolle Bitte.“

„Um was handelt es sich?“

„Ich bin ein junger Mexikaner, namens Torre, und soeben aus dem Irrenhaus entlassen worden. Lassen Sie mich am Turnier teilnehmen. Ich flehe Sie an!“

„Ach, ich habe keine Zeit!“ antwortete der Einäugige. „SOS! SOS! SOS!“ rief der Rether.

„Tun auf, kommen Sie.“

„Ich habe aber kein Geld!“ tönte es von den Ufern des Mexikanischen Golfes.

„Ach, diese jungen Schachspieler!“ seufzte der Einäugige. „Sollen Sie ihn mit einem Aero-Bogen! Was er kommen!“

„Beunruhigen Sie sich nicht,“ sagte Ostap. „Mein Projekt garantiert Ihrer Stadt ein unerhörtes Aufblühen der tätigen Kräfte. Bedenken Sie nur, was geschehen wird, wenn alle Fremden nach Beendigung des Turniers abreisen werden. Die Moskauer, durch die Wohnungsnot gebrängt, werden in Ihre wunderbare Stadt übersiedeln wollen. Die Volkswirtschaft werden ihren Sitz hierher verlegen. Bassjuti wird Leningrad und Moskau Alt-Bassjuti genannt werden. Die Leningrader und Charlovetter Inringsen mit den Zähnen, können aber nichts tun. New-Moskau wird das elegante Zentrum Europas und später der ganzen Welt werden.“

„Der ganzen Welt!“ riefen die betäubten Bassjutier. „Ja wohl! Und später einmal des ganzen Universums. Der Schachgebanke, der eine Weltstadt zur Hauptstadt umgeschaffen hat, wird auch die Mittel und Wege zu einer interplanetaren Verbindung finden. Die Signale aus Bassjuti werden auf den Mars, Jupiter und Neptun gelangen. Die Verbindung mit der Venus wird ebenso einfach sein, wie eine Fahrt von Rbinski nach Jaroslau. Und wer weiß, vielleicht wird in acht Jahren schon in Bassjuti der erste interplanetare Schachkongress der Weltgeschichte abgehalten werden.“

Ostap trocknete seine edle Stirn. Er hatte einen solchen Hunger, daß er mit Vergnügen einen gebratenen Springer gegessen hätte.

„Ja-a“, rief der Einäugige hervor und sah mit irrem Blick auf die staubigen Wände. „Wie kann das aber praktisch ausgeführt werden?“

Die Anwesenden blickten den Weltmeister gespannt an. „Ich wiederhole, daß die Sache praktisch nur von Ihrer Tätigkeit abhängt. Ich wiederhole, daß ich die ganze Organisation der Sache auf mich nehme. Da gibt es keine Ausgaben, wenn man nicht die Telegrammspesen rechnet.“

Der Einäugige rief seine Kameraden mit dem Ellbogen an. „Nun!“ fragte er. „Was sagt ihr?“

„Wir werden es machen, werden es machen!“ lärmten die Bassjutier.

„Wieviel Geld braucht man... dazu... für diese Telegramme?“

„Einen lächerlichen Betrag“, sagte Ostap. „Hundert Rubel.“

„In unserer Kassa liegen nur einundzwanzig Rubel sechzehn Kopeken. Wir sehen natürlich ein, daß das nicht genügt kann...“

Der Weltmeister war aber ein zuborkommender Organisator. „Schön“, sagte er, „geben Sie sie her, Ihre zwanzig Rubel.“

„Wird es genügen?“ fragte der Einäugige.

„Für die ersten Telegramme. Später wird man Geldsammlungen vornehmen und Geld, mehr als nötig, wird da sein.“

Der Weltmeister steckte das Geld in die Tasche seines grünen Anzuges, rief den Anwesenden noch seine Vorlesung und die Seance des Simultanspiels auf hundertsechzig Schachbrettern ins Gedächtnis, verabschiedete sich liebevoll und begab sich in den Klub „Gemütlichkeit“ zum Abendessen mit Worobjew.

„Ich verhungere“, sagte Worobjew mit krächzender Stimme. Er saß hinter dem Kassaschalter, hatte aber noch keine Kopeke eingenommen und war nicht einmal imstande, Brot zu kaufen.

Ein grünes Drahtkörbchen lag vor ihm, das für die Einnahmen bestimmt war. In Kleinbürgerlichen Häusern legt man Messer und Gabeln in solche Körbchen.

(Fortsetzung folgt.)

fehrsmittel darstellt und Temperaturen bis zu 60 Grad unter dem Gefrierpunkt bezeichnet werden, stehen freilich nicht unbedeutliche Hindernisse entgegen. Kein Zweifel aber, daß man sie überwinden wird.

Da Bine und seine Leute haben bisher erst an der Oberfläche geschürft. Es ist wohl möglich, daß schon im Sommer dieses Jahres „Colorado“, wie das neue Bergwerk von seinem Entdecker getauft worden ist, im Mittelpunkt der Weltinteressen stehen wird. Denn vielleicht ist die Hoffnung nicht ungerechtfertigt, daß das Colorado des eisigen Nordens nicht nur La Bine und den ihn finanzierenden Kapitalisten Dollarmillionen einbringen, sondern auch zu einer Verbilligung des kostbaren Radiums und damit zu seiner erhöhten Verwendung im Dienste der Krankheitsbekämpfung beitragen wird.

## Ein tolles Experiment

Elektrischer Stuhl für Haare

Ein Londoner Erfinder kündigte dieser Tage in der englischen Presse die Erfindung eines sensationellen Haarschneideapparates an, der im Prinzip darauf beruht, daß dem „Patienten“ eine Kupferhaube, ähnlich dem Hinrichtungswerkzeug der Amerikaner, über den Kopf gestülpt und an die elektrische Leitung angeschlossen wurde. Durch die entstehende Hitze werden die Haare bis zu einem gewissen Grade blitzschnell abgetrennt, so daß man — nach Meinung des Londoner Erfinders — durch die der Kupferhaube bequem anzupassende Haarschnittarbeit hinwegkommt. Bei dem ersten Versuch, den der Erfinder mit einem Gefährt anstellte, fielen dieser, als solle er am Stuhl gebraten werden. Da Haare von dem armen Jungen nicht ablassen wollte, mußte man schließlich die Vollzeit holen, die ihn mit samt seinem Unglücksapparat verhaftete. Der Schelling zog sich erhebliche Brandverletzungen zu.

## Lebende Plakate

Neue Art der Reklame

Professor Eugen Maron (Budapest) hat außerordentlich ansehnliche lebende Plakate hergestellt, deren Illustrationen sich lebendigen bewegen. Der Vorzug dieser neuen Art der Reklame ist es, auch am Tage ohne Zuschauermenge künstlicher Signale gut und auffallend sichtbar zu sein. Auf den Hauptmeßern von Budapest und Paris werden diese Plakate bereits in nächster Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



# Sport-Tumen-Spiel

## „Makkabiah“ voll im Gange Gute Leistungen in der Leichtathletik

Deutschland macht in Tel-Aviv wie auch bei dem Umzug durch die Stadt einen ausgezeichneten Eindruck. In der Leichtathletik war Amerika sehr stark vertreten und konnte auch die meisten Siege erringen; die 100 Meter gewann der erst 16-jährige Universitätsmeister Amerikas „Gus Spynn“ in 10,8 Sekunden überlegen vor Gerber (Deutschland). Ueber 400 Meter wurde er nach hartem Endkampf nur Zweiter hinter Deutscher (Österreich) in 50,6 Sekunden; Dritter wurde der griechische und Balkanmeister Leon Passy. Ein Rennen, wie man es selten zu sehen bekommt, gab es im 1500-Meter-Endlauf; ständig wechselte die Führung, bis 500 Meter führte Frankl (Prag), dann musste er dem Ägypter Said Mohammed Platz machen. Zweihundert Meter vor dem Ziel wurde er von dem österreichischen Meister über diese Strecke — Blödy (Wien) — geholt, der schon wie der sichere Sieger ausah, als er auf der letzten Geraden dem fabelhaften Finisch des Amerikaners Flaksman erlag, der in 4:0,9 Minuten einen viel bejubelten Sieg errang.

Bei den 5000 Metern machte sich der Ägypter Said Mohammed von Anfang an sein Rennen allein und siegte unangefochten in 15:52,6 vor den Amerikanern Werbin und Flaksman und dem schottischen Meister Nina. In den Stoch- und Wurfsportarten war Amerika mit ganz schwerem Geschütz aufgezogen; die beiden 3-Zentner-Leute Schneider und Edelmann waren im Diskuswerfen und Kugelstoßen eine Klasse für sich. Schneider, hinter Jessup der beste Werfer Amerikas und der Welt, brachte das Diskuswerfen mit der fabelhaften Weite von 48,59 Metern und das Kugelstoßen mit 15,24 Metern vor Edelmann (14,68 Meter) an sich. Auch in den Sprungkonkurrenzen war Amerika beide Male erfolgreich; Hiden gewann den Hochsprung mit 1,85 Meter vor seinem Landsmann Ginsburg (1,80 Meter), und im Weitsprung war Davidshitz mit 6,91 Metern siegreich.

Die 4 mal 100-Meter-Staffel gewann Deutschland in 43,2 Sekunden sicher vor Amerika, und in der 3 mal 100-Meter-Staffel war die Tschechoslowakei in 8:37,2 Minuten vor Österreich (8:43,2 Minuten) erfolgreich.

Bei den Damen zeigte sich im 100-Meter-Lauf die Amerikanerin Sobel Koff ihren Konkurrentinnen weit überlegen und siegte in 12,8 Sekunden unangefochten vor der polnischen Meisterin Freiwaldowna (12,8). Im Diskuswerfen war mit dem Start der polnischen Olympiakandidatin Desowowna, die sich schon bei der Frauenolympiade in Florenz ausgezeichnet hatte, die Siegerin gegeben; sie belegte mit einem Wurf von 35,47 Metern den ersten Platz. Die 4 mal 100-Meter-Staffel gewann Polen vor Deutschland.

Beim Hockey trafen sich Deutschland und Palästina im Finale; Deutschland gewann nach spannendem, gleichwertigem Spiel mit 2 : 1 Toren.

Im Handball gab es nur ein Propagandaspiele Deutschland — Palästina, das Deutschland, bei dem der Halblinke Rosenbergl übertrug, sicher mit 4 : 1 Toren gewann.

Dann kam der Höhepunkt der Makkabiah. Bei Anwesenheit des „High Commissioners“ für Palästina, der gesamten Regierung und sämtlicher ausländischer Gesandtschaften, entwickelte sich auf dem Mittelfeld ein herrliches Schauspiel. Anfangs wurde eine 4 mal 100-Meter-Einladungs-Staffel um den Pokal des „High Commissioners“ gelaufen, den die englische Militärmannschaft knapp in 43 Sekunden vor Deutschland gewann. Es folgten die Massenrennen des palästinensischen Makkabi; 3000 Turner füllten den riesigen Innenraum und zeigten ihre schwierigen Übungen. Dann folgte, umgeben von einer je 100köpfigen Motorrad- und Reitergruppe, noch einmal der Aufmarsch aller Nationen vor der Ehrentribüne. Trotzdem Tel-Aviv heute „nur“ 50 000 Einwohner zählt — 1924 waren es noch 22 000 — war das Stadion mit 30 000 Menschen fast überfüllt und ebenso viele hielten die Strahlen, Balkone und Dächer besetzt, durch die sich der Zug der Teilnehmer zur Schlussfeier nach dem Herzl-Gymnasium bewegte. Das bedeutet, daß sich die ganze Jugend Palästinas in diesen Tagen in Tel-Aviv gesammelt hatte, um die „Makkabiah“, weit über den Rahmen einer rein sportlichen Veranstaltung, zu einem wahren Volksfest zu machen.

Es folgen noch die Tenniseinkämpfe.

## Ein Professor des Fußballspiels



Der bekannte ungarische Fußballspieler Orth, der vor einigen Jahren zu den besten Fußballspielern der Welt gehörte, ist nach Chile berufen worden, um als Professor an der Hochschule für Leibesübungen Vorlesungen über das Fußballspiel zu halten. Bekanntlich legen die südamerikanischen Staaten von allen Sportarten auf das Fußballspiel das größte Gewicht, wie denn die Fußballmannschaft Uruguays auch den Sieg auf der letzten Olympiade in Amsterdam zu erringen vermochte.

## Vorzeitige Beendigung der Eissegel-Woche

Tepper und Schulz die Meister

Der erwartete Frost trat in der Nacht zum 7. 4. nicht ein und die enttäuschten Eissegler mußten sich wieder bei leichtem Regen und auf schon „schwankender“ Eislage die Treffer liefern. Die noch ausstehenden Fahrten wurden vorzeitig kurz hintereinander ausgefahren, da man befürchten mußte, daß das Eis nachmittags nicht mehr halten würde. Es ging auch nicht ohne Unfall ab. „Pechvogel“ mit Trzajka als Führer und Menhöfer als Mitfahrer ging zu Bruch und beide Fahrer flogen mit hohem Hagen aufs Eis, wo sie noch eine bedeutende Strecke weitertrümpften. Der zertrümmerte Schlitte kaufte hinter ihnen her und schleppte sie noch 100 Meter mit. Menhöfer erlitt eine schwere Hüftverletzung. Trzajka blieb unverletzt.

Meister in der 15 qm Klasse wurde im Gesamtergebnis der Eitelverteidiger Tepper-Daonten vor Skopnik und Schulz. In der 20 qm Klasse blieb der vorjährige Meister

Schulz-Bögen Sieger vor Skopnik; den dritten Preis errang der Reichswehrschlitten „Seeabler“.  
Bei günstigen Eisverhältnissen wird am Sonntag noch eine interne Regatta abgehalten werden.

## Der Konflikt ist da

Finland protestiert — gegen Kurmis Suspendierung

Bereits einige Tage vor Zusammentritt des Rates des Internationalen Leichtathletik-Verbandes hatten in Helsingfors unverbindliche Besprechungen über die zu erwartenden Ergebnisse der Berliner Tagung stattgefunden. Man wurde sich schließlich einig darüber, daß man unabhängig davon, was in Berlin beschlossen werden würde, sich hinter Kurmi stellen müsse. Nun hat der Rat der I.A.F. bekanntlich die vorläufige Suspendierung des Finnen ausgesprochen, und die erste Antwort aus Helsingfors liegt schon vor. Der finnische Leichtathletik-Verband hat gegen Kurmis Suspendierung energischen Protest eingelegt, weil kein Vertreter Finnlands bei den Verhandlungen gehört worden ist. Aus dieser Maßnahme kann man schließen, daß Finnland gewillt ist, Kurmi nicht aufzugeben. Das belastende Material liegt dem finnischen Verband allerdings noch nicht vor, doch dürfte nach der zweimaligen Vertrauensfundgebung auch die endgültige Entscheidung kaum anders ausfallen.

## Die ersten A-Prüfungen Danziger Segelflieger

Am Sonnabend, dem 2. April, ging die Jungfliegergruppe des Danziger Luftfahrtvereins mit ihrem Schulflugzeug bei steilem Südwind an die ersten Versuche zur A-Prüfung. Der erste Prüfungsflug mit 34 sec. gelang Redakteur Wingenroth, der zweite mit 33 sec. Jungfliegerwart Eggert. Der nachlassende Südwind verhinderte weitere Flüge. Am Sonntag, dem 3. April, fand abermals Südwind, so daß die Vorgesuchten sofort auf Prüfungsflüge angelegt wurden. Die Prüfungsflüge erledigten Jungflieger Birn mit 32 sec., Rohm mit 30 sec. und Karpenfiel I mit 31 sec.

Die Leistungen sind um so höher zu bewerten, als bei dem mangelhaften Gelände die verlangte Mindestzeit von 30 sec. nur durch Kurvenflüge erreicht werden kann. Es sind die ersten Gleitflug-A-Prüfungen mit einem Gleitflugzeug.

Australiens Wunderpferd Phar Lap ist in Mento Park in Kalifornien plötzlich an Kalik eingegangen. Der Wallach war das zweitgrößte Pferd der Welt und galoppierte in 51 Rennen rund eine Million Mark zusammen. — Der Traber Herkstratos, der über einen Kilometerrekord von 1:20,5 verfügte, ist ebenfalls eingegangen.

Die Professional-Tennisrangliste des amerikanischen Verbandes sieht Tilden an erster Stelle vor dem Deutschen Nibbelin, Richards und Kogeluch, während Rajuch unter den ersten Zehn nicht figuriert.

## Mädchen und Frauen!

Sonntag, den 17. April 1932, 19 1/2 Uhr,  
im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses (Nordpromenade)

## Bühnenschau der Arbeitersportlerinnen

### Auch für die Elite

Die Pflichtleistungen für Dresden

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hält in diesem Jahre am 13. und 14. August seine Bundesmeisterschaften für Leichtathletik in Dresden ab. Der Bundessportauschuss hat neben die Pflichtleistungen für die einzelnen Disziplinen festgelegt, die gewährleistet sind, daß in Dresden nur die Allerbesten an den Start gehen können. Die Leistungen sind wie folgt begrenzt:

Männer: 100 Meter: 11,6 Sek.; 200 Meter: 24 Sek.; 400 Meter: 55 Sek.; 800 Meter: 2:10; 1500 Meter: 4:30; 5000 Meter: 17 Min.; 10 000 Meter: frei; 110-Meter-Hürdenlauf: 17,5; Hochsprung: 1,65 Meter; Weitsprung: 6,20 Meter; Stabhochsprung: 3 Meter; Speerwerfen: 44 Meter; Diskuswerfen: 34 Meter; Schleuderball: 50 Meter; Hammerwerfen (5 Kilogr.): 35 Meter; Kugelstoßen, bestarmig: 11 Meter; Hürdenlauf: 300 Punkte; Zehnkampfs: 600 Punkte; 4x100 Meter: 46,5; 10x100 Meter: 2 Min.; 3x1000 Meter: 8:45; olympische Staffel: 3:56; Schwedenstaffel: 2:12.

Frauen: 100 Meter: 13,5 Sek.; 1000 Meter: 3:50; Hochsprung: 1,30 Meter; Weitsprung: 4,60 Meter; Speerwerfen: 27,50 Meter; Diskuswerfen: 26 Meter; Kugelstoßen (4 Kilogramm): 8,50 Meter; Dreikampfs: 180 Punkte; 4x100 Meter: 56,5 Sek.; kleine olympische Staffel: 58 Sekunden.

### Deutscher Sportwart in USA.

Der Nordamerikanische Arbeiterportverband wählte auf seinem letzten Verbandstag den auch in Danzig von seinem Start im Jahre 1927 her bekannten erfolgreichsten leichtathletischen Mehrkämpfer des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Ernst M e h w a l d aus Mathenow bei Berlin, zum Verbandsportwart. Die Berufung dieses erfahrenen Praktikers auf den letzten Posten läßt für den nordamerikanischen Verband gute Fortschritte auf leichtathletischem Gebiete erwarten.

### Die Fußball-Walzenmeisterschaft

soll am kommenden Sonntag fortgesetzt werden. Vorgesehen sind: In Königsberg Hindenburg-Meißelstein gegen W.F., in Stolp Danziger S.C. gegen Viktoria.

## Verkäufe

**Immer noch billiger**  
Für Herren  
Anzug, blau 12.50  
Anzug, dunkel 22.50  
Anzug  
2 Paar Hosen 24.50  
Mantel, blau 38.50  
Hüte . . . 3.95  
Damen  
Mantel, 27.50  
Gabard. 6.95  
Kleider, Popeline 6.95  
Kinderkleid . . 1.95  
Kaufhaus  
**Fichtmann**  
jetzt nur  
Altst. Graben 111  
am Holzmarkt

Kuch. Schreibstisch 48,  
eich. Stuhl, 20, gr.  
Küchenschrank, 30, Stuhl,  
Bettst. 30, Nachtl.  
m. Mpl. 15, Nachtl.  
m. Mpl. 8, Tisch-  
st. 20 G. verkauft  
Hilfengasse 8,  
(Nähe Markthalle).

**Sommerspalet**  
(Covercoat), Mittel-  
flanz, bill. zu verk.  
Balkhof 4, pl. Hofs.  
Fettack m. Spin. u.  
Aust. Itar. Reib-  
sch. gr. Spiel.  
Schrant, Ausziehtisch,  
Bald. m. Warm-  
Stühle, f. Stühlen,  
Nachtl. m. Warm., eich.  
Stuhl, eich. Blum-  
menkrone bill. z. verk.  
Hofmannstraße 1.

Ein guterhaltener  
Küchenschrank  
(Spek) u. pl. Hofs.  
Hilfengasse 14a.

Chiffelung m. Bett-  
st. bill. zu verk.  
Dreherstraße 22.

1 Motorrad,  
Satley David, 1000  
ccm, m. Seitenmag.,  
kompl. u. neu über-  
holt, zu verkaufen.  
Zur Hebers,  
Rehlfinken.

Motorrad,  
fast neu, 500 ccm,  
Marke A. J. C., bill. z.  
verkauf. H. Karwald,  
Frankl, Dreher-  
straße 24.

Radioapparat  
(Sollten) mit  
Sensoren u. Ant. bill.  
zu verkauf. Dreher,  
Hofe Seiten 8.

Ausgemauert, eifern,  
Deck. 2 Kochherd, u.  
Rohre für 8 G. z. verk.  
Abrian, Stadtgebiet,  
Gruener Weg 8 b.

Reizere Schulbücher  
p. 3. Grundstufe ay  
f. Volkshilfe 1. verk.  
Schulb., Hofs.,  
Sagstraße 6.

**2 Millionen Schritte ins Frühjahr garantiert.**

Das hört sich wie ein Rekordversprechen an und doch ist es nur das Ergebnis unserer guten Qualität. Darauf kommt es an, alles andere hat keinen Wert.

Echt Boxcalf Herren-Halbschuhe in frühlingbraun und schwarz, brillant im Sitz

**13<sup>50</sup>**

Auch hohe Schnürstiefel kosten nicht mehr

**Wetnet**

Größtes Schuhhaus des Freistaates



